Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Beilagen: „Katholische Kirchenzeitung", „Heimatvolk u. Heimatflur", „Der Niederrhein", „Die Frau und ihr Heim", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft". „Sport vom Sonntag" und die illustr. Beilage „Heimat und Welt". — Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt halbmonatlich — einschl. Beilagen — 1,05 Reichsmark

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: — Zahlung bei Aufgabe — für die 27 Millimeter breite Colonelzeile 25 Pfennig, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 30 Pfg. — Reklamezeile 1,50 M. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages.
Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286.
Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Köln 41 806.

Nr. 36 | Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab. | Neuß, Dienstag, 12. Februar 1929 (Eulalia) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 56. Jahrgang

Die Einzelheiten der vatikanischen Verträge.

Italienischer Botschafter beim Vatikan. — Weltliche, geistliche Gerichtsbarkeit. — Kirchliche Ehe und volle Konfessionsschule.

Staat und Kirche.

Rom, 12. Febr. (Eig. Radiodienst.) Nach privaten Informationen besteht der Vertrag zwischen dem hl. Stuhl und Italien aus einem Vorwort von 27 Artikeln. Diese Artikel bestimmen, daß die kath. Religion gemäß der Verfassung Staatsreligion ist. Der hl. Stuhl erhält die volle und absolute Souveränität im Vatikan in seinem jetzigen Umfang. Der neue vatikanische Staat wird ausschließlich vom hl. Stuhl ohne Einmischung der italienischen Regierung verwaltet. Die Grenzen dieses Staates sind zu ersehen aus der anliegender Karte. Die italienische Regierung gründet in der vatikanischen Stadt alle öffentlichen Verkehrseinrichtungen, darunter eine Eisenbahnstation, sowie direkte Verkehrsverbindungen mit der übrigen Welt durch Telegraph, Radio, Telephon und Post. Ein besonderes Abkommen wird abgeschlossen über die vatikanischen Verkehrsmittel zu Lande und in der Luft über italienisches Gebiet. Ueber die in der vatikanischen Stadt wohnenden Personen übt der hl. Stuhl die vollen Hoheitsrechte aus.

Besondere Vorrechte werden allen kirchlichen Würdenträgern gewährt, auch wenn sie nicht in der vatikanischen Stadt wohnen. Ebenso den Mitgliedern des päpstlichen Hofes und denjenigen Beamten, die der hl. Stuhl für unabkömlich erklärt. Die Souveränität wird den patriarchalischen Basiliken verliehen, sowie einigen Gebäuden und Palästen außerhalb der vatikanischen Stadt, in denen der hl. Stuhl die päpstlichen Aemter und erforderlichen Büros für seine Verwaltung unterhält.

Italien errichtet beim hl. Stuhl eine Botschaft und der hl. Stuhl beim italienischen Hofe eine Nuntiatur. Dieser Nuntius wird der Doyen des diplomatischen Korps beim Quirinal sein. Die Sehenswürdigkeiten und Kunstdenkmäler im Vatikan und im Lateran werden weiter dem Publikum zugänglich sein.

Die Verbrechen, die etwa hier in der vatikanischen Stadt begangen werden, werden von den italienischen Behörden auf Grund einer Delegation des hl. Stuhles abgeurteilt. Diese Delegation kann von Fall zu Fall erteilt werden oder ein für allemal.

Die vatikanische Autorität wird diejenigen Flüchtlinge, die sich Vergehen schuldig gemacht haben, die nach der Gesetzgebung beider Staaten verfolgt werden, ausliefern. Der hl. Stuhl erklärt, daß er nicht beabsichtigt und nicht teilnehmen wird an zeitlichen Kompetitionen mit den anderen Staaten und nicht an internationalen Konferenzen, die zu solchen Zwecken einberufen werden, es sei denn, daß seine Vermittlung von den interessierten Mächten angerufen wird. Aber der hl. Stuhl behält sich vor, in allen solchen Fragen seine moralische und geistige Macht in die Waagschale zu werfen.

Die vatikanische Stadt wird infolgedessen stets als neutrales und unverletzbares Gebiet zu betrachten sein.

Der Vertrag schließt mit den Worten: Der hl. Stuhl erklärt, daß mit diesem heutigen Vertrag alles gegeben worden ist, um in vollkommener Unabhängigkeit und Freiheit der freien Seelsorge von Rom und der Weltkirche zu genügen.

Somit erklärt der hl. Stuhl endgültig die römische Frage für erledigt und anerkennt den italienischen Staat unter der Regierung des Hauses Savoyen mit Rom als Hauptstadt. Italien seinerseits anerkennt den Staat der vatikanischen Stadt unter der Souveränität des hl. Stuhles und anerkennt, daß das Garantiegesetz abgeschafft, ebenso wie alle Gesetzesbestimmungen, die diesen Vertrag widersprechen.

Das Konkordat besteht aus 45 Artikeln. Es wird Darin bestimmt, daß alles, was mit dem hl. Charakter Roms im Widerspruch steht, vom italienischen Staat vermieden und nicht erlaubt werden wird. Der Staat anerkennt alle von der Kirche eingesetzten Feiertage als Staatsfeiertage. Die Seelsorgefreiheit wird garantiert. Der geistliche Zuspruch bei den militärischen Körperschaften wird zugesichert.

Die Wahl der Bischöfe und Erzbischöfe erfolgt nach dem für Polen jüngst festgesetzten Konkordat. Es folgt sodann die Regelung der kirchlichen Gesetzgebung und die Anerkennung der religiösen Orden als juristische Personen. Bezüglich des Eherechts wird die Wirkung der

reinkirchlichen Ehe

anerkannt. Die italienische Regierung erklärt, daß sie alle kirchlichen Urteile der geistlichen Gerichte anerkennen wird, sowohl was die Nichtigkeitserklärungen der geistlichen Gerichte betrifft, wie die Dispense. Der Religionsunterricht wird nicht nur in den Volksschulen, sondern auch in den Mittelschulen erteilt. Das Programm hierfür wird allgemein vereinbart. Die katholische Aktion wird anerkannt. Die

finanzielle Regelung

besteht in der direkten Ueberweisung von 750 Millionen Lire und 1 Milliarde in Staatsrenten (Consols). Wie verlautet, wird eine Bestimmung des Konkordats erklären, daß die Bistumsgrenzen den Landes- und Provinzialgrenzen entsprechen sollen.

Heute Kundgebungen in Rom.

Rom, 12. Febr. (Eig. Radiodienst.) Das Regenwetter, das gestern in Rom herrschte, machte die Veranstaltung von Freudenkundgebungen aus Anlaß des Vertragsabschlusses zwischen Vatikan und Quirinal zunichte. Es war kaum eine Fahne zu sehen. Für den heutigen Tag aber hat die faszistische Partei ihre sämtlichen Mitglieder aufgeboten. Sie werden vormittags um 11 Uhr auf dem Petersplatz erscheinen. Nachmittags wird dem König eine große Huldigung auf dem Quirinalplatz dargebracht werden. Zur Mitwirkung bei dieser Veranstaltung sind auch sämtliche Fronteilnehmerverbände aufgefordert worden.

Der Gouverneur von Rom hat eine Proklamation erlassen, in der er auf die Bedeutung des gestrigen Tages hinweist. Heute abend wird ein großer Teil von Rom, besonders das am Vatikan gelegene Stadtviertel, festlich beleuchtet sein. Die Straßenbahnen und sonstige Fahrgelegenheiten tragen heute Flaggenschmuck. Die Privatpersonen sind von den Behörden ersucht worden, ihre Wohnungsfenster und Geschäfte ebenfalls mit Flaggen zu versehen. Am nachmittag werden von sämtlichen in Rom befindlichen Musikkapellen Platzkonzerte veranstaltet.

Schweres Eisenbahnunglück bei Bitterfeld.

1 Toter, 4 Schwer-, 13 Leichtverletzte.

Bitterfeld, 12. Febr. Gestern abend kurz vor Mitternacht fuhr der Schnellzug Berlin—Stuttgart, 21,03 Uhr ab Berlin, nachdem er das Haltesignal in Gräfenhainichen überfahren hatte, in der Station Burgkemnitz auf den Schlafwagenzug Berlin—München auf. Der vordere Teil eines Schlafwagens wurde zum Teil eingedrückt. Wie verlautet, sind ein Toter und 20 Schwer- und Leichtverletzte zu beklagen.

Um 3 Uhr früh wird noch gemeldet, daß bisher vier Schwer- und 13 Leichtverletzte festgestellt wurden. Die Verletzten stammen mit Ausnahme eines Müncheners, eines Amerikaners, eines Fabrikdirektors aus Triest und eines Ulmers sämtlich aus Berlin.

Schließung der Soester Schulen wegen Grippe.

Soest, 11. Febr. Die Schulbehörde hat für den Stadtbezirk von Soest von morgen ab die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet, um einer weitern Verbreitung der Grippe unter den Schulkindern vorzubeugen.

Neue Amtsbezeichnungen in Preußen?

Berlin, 12. Febr. (Privatmeldung.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger" von zuständigen Stellen erfahren haben will, schweben in Preußen Verhandlungen über die Neuregelung der Amtsbezeichnungen. Die Hauptrolle spielt hierbei die Frage der Amtsbezeichnungen für die gehobenen mittlern Beamten. Man ist der Ansicht, daß man eine einheitliche Amtsbezeichnung für alle Beamten des gehobenen mittlern Dienstes schaffen müsse. In Aussicht genommen hat man hierfür die Amtsbezeichnung „Amtmann". Man wünscht aber diese Frage im Einvernehmen mit dem Reich zu regeln. Darüber schweben Verhandlungen mit dem Reich. Erforderlichenfalls, wenn auch sehr ungern, würde Preußen die Frage auch ohne das Reich regeln.

Die Reparationen eine Bankfrage?

Nichts mehr?

Havas sagt, das sei Morgans Ansicht.

Paris, 12. Febr. (Eig. Radiodienst.) „Matin" glaubt über die Ausführungen der einzelnen Delegationen in der ersten Reparations-Sachverständigensitzung berichten zu können. Frankreich, so habe Moreau erklärt, verlange die Bezahlung seiner eigenen Schulden und einen weiteren Betrag für seine Wiederaufbauarbeiten. Italien fordert ebenfalls, in die Lage versetzt zu werden, seine Schulden bezahlen zu können. Belgien weise darauf hin, daß es eine Reihe von Jahren nicht die gleichen Zahlungen erhalten habe, wie jetzt, d. h. 4½ Prozent der Jahres-Annuitäten.

Morgan habe darauf erklärt, der amerikanische Standpunkt sei, das Reparationsproblem wie eine große internationale Bankangelegenheit unter Berücksichtigung aller berechtigten Forderungen zu regeln.

Edison erfindet einen neuen Gummi.

Berlin, 12. Febr. (Privatmeldung.) Nach Mitteilung der „Vossische Ztg." weiß die Newyorker Zeitung „Herald and Tribune" zu berichten, daß Thomas A. Edison, der eben seinen 82. Geburtstag feiert, eine neue Entdeckung gemacht hat. Er soll aus einer krautartigen Pflanze, die wie Getreide angebaut werden kann, einen brauchbaren Ersatz für Gummi gewonnen haben. Man vermutet, daß es sich um ein mexikanisches Kraut, eine Beifußart, Artemisia argentata, mit dem mexikanischen Namen Guahayul handelt, das bereits festen Kautschuk enthält.

Ostender Passagierdampfer bei Dover gesunken.

London, 12. Febr. Der aus Ostende kommende Passagierdampfer „Ville de Liege" lief bei der Einfahrt in den Hafen von Dover gestern abend auf Felsen auf. Die Passagiere wurden in Rettungsbooten an Land gebracht. Der Dampfer sank kurz nach 11 Uhr abends.

Schiffsunglück bei Antwerpen.

Antwerpen, 12. Febr. (Eig. Radiodienst.) Der französische von Hamburg kommende Dampfer „Kurgulen" strandete auf einer Sandbank. Einer der Schleppdampfer, die das französische Schiff wieder flott zu machen versuchten, sank. Von der sieben Mann betragenden Besatzung konnten sich zwei retten, die andern werden vermißt.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Um Eupen-Malmedy.

Zu den Angriffen der altbelgischen Presse gegen die „christliche Volkspartei" wird dem „Aachener Volksfreund" von seinem belgischen Mitarbeiter, einem Flamen, geschrieben:

„Es ist auffallend, daß lediglich die wallonische Presse und die französisch geschriebene Presse von Brüssel, auf die kürzlich in den neubelgischen Gebieten mit Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen erfolgte Gründung der „Christlichen Volkspartei" reagiert. Die Haltung dieser Presse in dieser Beziehung wundert in Flandern niemand, da ja die Flamen es bereits gewohnt sind, von dieser Presse auf das ungerechteste behandelt zu werden, und alles Tun und Lassen, soweit dieses auf eine Geltendmachung des flämischen Volksteils hinausläuft, verkehrt ausgelegt und interpretiert zu sehen. Wir dürfen also von dieser Presse kein sachliches und ruhiges Urteil wie auch keine objektive Darstellung der Dinge, wie sie sich in Neu-Belgien abspielen und abgespielt haben, erwarten. Im allgemeinen hat sich die flämische Presse jeglichen Kommentars enthalten. Die Gründung der „Volkspartei" wird in ihr rein objektiv mitgeteilt. Auf welche Gründe aber ist diese Zurückhaltung zurückzuführen? Es ist nicht das erste Mal, wenn wir hier behaupten, daß man in Flandern und in der flämischen Presse das Verhältnis zwischen Neu- und Alt-Belgien sehr nüchtern betrachtet. Die flämische Bevölkerung ist in ihrer Mehrheit davon überzeugt, daß man durch die Einverleibung von deutschem Gebiet nach Belgien einen diplomatischen und politischen Fehler begangen hat. Unter diesen Umständen konnten wir auch folgende vielsagenden Worte in einem Blatt lesen, welche der Meldung über die Gründung der „Christlichen Volkspartei" als Kommentar zugefügt wurden: „Wer hat uns dieses „kleine Elsaß" angehängt?" Was, anders ausgedrückt, besagt: „Wer hat die Dummheit begangen, diese Menschen Belgien ein zuverleiben?" Ueber diese Frage einer neuen Volksbefragung ist sich die flämische Presse einig. Die neue Abstimmung soll und muß kommen. Wenn sich insbesondere gerade die flämische katholische Presse jetzt Zurückhaltung auferlegt, so besteht der Grund darin, daß die allgemeinen Wahlen bevorstehen, und man vermeiden will, die wallonischen Katholiken wegen ihrer Haltung zur Frage der Volksabstimmung öffentlich bloßzustellen. Anderseits lassen sich die Flamen wohl auch etwas von solchen Erwägungen leiten: Die, Wallonen, müssen wissen, was sie zu tun haben. Wir haben unsere eigene Meinung und wenn einmal die Frage im Parlament angeschnitten wird, dann werden wir, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, sagen, was wir denken."

Wettervorhersage bis Donnerstag.

Vorübergehend und strichweise Bewölkung, sonst keine wesentliche Aenderung. Die tiefsten Temperaturen lagen gestern zwischen 12 und 20 Grad unter Null, die höchsten bei 6 Grad unter Null.

Die Wiedererrichtung des Kirchenstaates.

Gestern mittag 12 Uhr unterzeichnet.

Rom, 11. Febr. Das von vatikanischer Seite ausgegebene Kommunique hat folgenden Wortlaut:

„Heute mittag 12 Uhr wurde im Papstsaal des Apostolischen Lateranpalastes ein Vertrag zwischen dem Heiligen Stuhl und Italien unterzeichnet, mit dem die Römische Frage beigelegt und ein Konkordat zur Reglung der religiösen und kirchlichen Verhältnisse in Italien abgeschlossen wird. Mit dem Vertrag zugleich wurde auch eine Finanzkonvention unterfertigt.

Bevollmächtigte waren Kardinalstaatssekretär Gasparri und Ministerpräsident Mussolini. Bei dem feierlichen Akt waren weiter zugegen: Monsignore Borgongini Duca, der Sekretär der Kongregation für kirchliche Angelegenheiten, sowie der Unterstaatssekretär im Staatssekretariat Piccardo, ferner Advokat Pacelli als Rechtsbeistand des Heiligen Stuhls. Für Italien waren Justizminister Rocco, Staatssekretär für Äußeres Grandi, und Staatssekretär im Ministerratspräsidium Giunta zugegen."

Wie es zum Vertrag kam.

Interessante Stellung zum Korridor-Problem.

Rom, 11. Febr. Der Osservatore Romano gibt eine Darstellung der Vorgeschichte der römischen Frage als religiöser Frage. Diese sei von Leo XIII. in seinem Briefe an Kardinal Rampolla vom 12. Juni 1887 festgestellt worden. Das Erscheinen Pius XI. am Wahltage auf der äußeren Loggia der Peterskirche habe bereits zu Hoffnungen Anlaß gegeben, wobei der gleichzeitige Protest für die unanfechtbaren Kräfte der Kirche die hohe Bedeutung dieses Aktes nicht verkennen ließ. Kurz darauf, am 23. Dezember 1922, habe der Papst in seiner Enzyklika bereits darauf hingedeutet, daß seit zwei Jahren über Anregungen Mussolinis verhandelt werde. Nach Anhören sämtlicher Kardinäle, welche einmütig ihre Zustimmung erklärten, gestattete der Papst damals die Aufnahme von privaten und vertraulichen Besprechungen. von denen 200 stattgefunden haben, alle beseelt von aufrichtigem Willen. Von allem Anfang aber bestand der Papst darauf, daß gleichzeitig mit den Verhandlungen und dem eventuellen Abschluß des Abkommens ein Konkordat zwischen Staat und Kirche vorbereitet und vereinbart werde, so daß das Eingehen des Konkordats zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Staat als notwendige Ergänzung sofort die Regelung der religiösen und kirchlichen Verhältnisse in Italien mit sich brächte. Die erwünschte Lösung wurde auf folgender Basis erzielt:

Der italienische Staat unterschreibt einen Vertrag, welcher das Garantiegesetz aufhebt, das Prinzip auf effektive und volle Macht und souveräne Jurisdiktion des Vatikans in einem bestimmten Territorium, genannt Citta del Vaticano, anerkennt. Italien zahlt eine Summe auch für die früheren kirchlichen Provinzen und für den Verlust der Kirchengüter und schließt ein Konkordat über die Beziehungen zwischen Kirche und italienischen Staat ab. Der Heilige Stuhl erklärt zugleich, endgültig die römische Frage für beigelegt und erkennt das italienische Königreich in seiner gegenwärtigen Gestalt und Verfassung an.

Der Schaffung der Citta del Vaticano wird dann eine ausführliche Betrachtung gewidmet, in der es u. a. heißt, man habe die Herstellung eines päpstlichen Gebietes als unbedingt notwendig für die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes und als einen realen und sichtbaren Ausdruck seiner Souveränität fordern müssen, wie bereits in einer im Jahre 1927 veröffentlichten Kundgebung zum Ausdruck gebracht worden sei. Natürlich lasse sich eine absolut sichere territoriale Garantie für Unangreifbarkeit des Vatikans nicht schaffen, da diese noch nicht einmal für die mächtigsten Staaten bestehe. Niemand werde behaupten können, um die Souveränität des Papstes Nachdruck zu geben oder sogar ihr größere Sicherheit zu verleihen, genüge es, daß er den balsamischen Schatten der Pamfilli, die waldigen Schluchten des Pineta Sachetti, die Hänge des Monte Mario und diesen oder jenen Platz, diese oder jene Straße mehr sein eigen nenne. Vielmehr liege der Wert dieses Souveränitätsrechtes das Italien sogar schon im Garantiegesetz in gewisser Beziehung zum Ausdruck gebracht habe, in seiner juristischen und moralischen Bedeutung, die durch keine Vergrößerung des Territoriums im Sinne größerer Sicherheit erhöht werden könnte. Die Unverletzlichkeit eines solchen Gebietes könnte auch durch geographische Mittel nicht garantiert werden, wie z. B. durch einen Korridor zum Meere. Dieser sei weder rechtlich noch praktisch für die Ausübung der Souveränität notwendig, wie das Beispiel vieler europäischen und außereuropäischen Länder zeige. Ein solcher, kaum in Erscheinung tretender Landstreifen erscheine vielmehr als ein Beispiel künstlicher, diplomatischer Konstruktion und würde mehr Schutz erfordern, als der ganze übrige Staat, und bliebe immer eine gefährliche Gelegenheit für Mißbräuche.

Die finanziellen Vereinbarungen sind, nach dem Blatt, als eine wenn auch nicht angemessene Entschädigung des Papstes für den Verlust der Kirchengüter und der alten kirchlichen Gebiete zu betrachten, welche das Garantiegesetz anerkannt hatte und von denen der Papst einst die Mittel für seine geistlichen Bedürfnisse bezog. Da Italien diese anerkannt habe, habe es einen Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit vollzogen. Die Summe sei auf der Grundlage der kapitalisierten Jahreszuwendungen des Garantiegesetzes errechnet worden. Diese Summe wurde dann, so erklärte Osservatore, vom Papst, der sich von seinen väterlichen Gefühlen gegenüber Italien, die auch vom italienischen Staat vollgewürdigt worden seien, leiten ließ, auf ein Minimum herabgesetzt.

Der Artikel des Osservatore Romano behandelt sodann das Konkordat, das der hauptsächlichste Schutz des Kirchenstaates sei, weil es den Vatikan mit dem Schutze einer unendlichen geistlichen Macht umgebe, unbesiegbarer als jede Wache und als jede Grenzsicherung.

Papst Pius über das Abkommen.

Rom, 11. Febr. Während heute mittag im Lateran der Aussöhnungsakt mit Italien unterzeichnet wurde, hielt der Papst eine Rede an die römischen Stadtpfarrer, die ihm vom Kardinal Pamfili im Vatikan vorgestellt wurden. In dieser Rede führte Papst Pius XI. u. a. aus, der neue Friedensschluß zwischen Italien und dem Hl. Stuhl garantiere dem Papst wahre und volle Souveränität, wie sie ihm auf Grund seines Amtes gebühre. Das zu gleicher Zeit unterzeichnete Konkordat mit Italien regele die Beziehungen zwischen dem Hl. Stuhl und Italien, die so lange Zeit im Argen gelegen hätten.

Der Papst ging dann auf die Kritik ein, die von italienischer und ausländischer Seite an seiner Haltung in dieser Frage geübt worden sei. Diese Kritik, so erklärte er, richte sich gegen seine Person, denn er allein sei für das Geschehene verantwortlich. Zuerst sei gefragt worden, ob der Papst nun die anderen Mächte bitten werde, ihre Zustimmung zu erteilen oder Garantien für die neue Lage zu geben. Hierzu erkläre er, daß er den befreundeten Mächten zwar Mitteilung von dem Geschehenen gemacht habe, doch ohne eine Zustimmung und ohne Garantien zu verlangen. Diese Garantien könnten dem Heiligen Stuhl eher durch den göttlichen Beistand und durch die loyale Haltung des italienischen Volkes zuteil werden.

Die heutige geographische Karte beweise, wie wenig die Garantien irdischer Mächte zu bedeuten hätten. Weiter besprach der Papst den Einwurf, daß er zu viel oder zu wenig verlangt hätte und sagte, er habe absichtlich zu wenig verlangt, um dadurch zu zeigen, daß der Vater mit seinen Kindern unterhandle und um ihnen die Prüfung leicht zu machen. Ferner habe er die Besorgnisse wegen einer größeren Gebietsabtretung hintanhalten und Klagen gegen dieses Abkommen von vornherein entkräften wollen. Dadurch habe er auch bewiesen, daß ihn kein weltlicher Herrschaftsruhm geleitet habe, sondern daß er sich mit dem erforderlichen Mindestmaß für seine geistliche Unabhängigkeit begnüge. Zudem müßte man sich bewußt sein, daß dieses kleine Gebiet unendliche Kunstschätze bewahre und besonders auch den Leib des Heiligen Petrus, wodurch das Gebiet überaus kostbar werde. Gegenüber den Kritiken wegen der zu zahlenden Geldentschädigung sei zu bemerken, daß auch die geistliche Mission zu ihrer Erhaltung des Geldes benötige. Es sei deshalb verständlich, daß er auch bei dieser Gelegenheit die Spenden zum Petrspfennig entgegennehme.

Eine amtliche Aeußerung Deutschlands.

Berlin, 11. Febr. Die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz spricht von einem Ereignis von welthistorischer Bedeutung. Mit der Wiederherstellung einer vollen Souveränität des Papstes über ein Territorium wird der Vatikan neben einer geistlichen zu einer weltlichen Macht, der die Teilnahme an allen Vorgängen des internationalen Lebens in der gleichen Form, wie jeder anderen souveränen Regierung freistehen. Das gilt z. B. von der Beteiligung am Völkerbund und von der Teilnahme an internationalen Verträgen. International hat die Lösung z. B. die Konsequenz, daß die Botschafter und Gesandten beim Vatikan nunmehr gegenüber Italien wirklich exterritorial werden. Auch Italien gewinnt durch diese Lösung an politischem Prestige und beseitigt einen Zustand, der trotz allmählicher Auflockerung Einebnung der Widerstände und Gegensätze mancherlei Unzutrefflichkeiten mit sich brachte.

Die deutschen Beziehungen zum Vatikan, die ja in jeder Hinsicht gute sind, werden durch die Neuerung sicherlich nicht beeinträchtigt. Vielmehr wird die wiedergewonnene staatsrechtliche Bewegungsfreiheit es dem Vatikan gestatten, seine sozialpolitisch und auch staatspolitisch hohen Einflüsse wieder geltend zu machen, und man wird deshalb die Lösung der römischen Frage als ein höchst bedeutendes und erfreuliches Ereignis begrüßen dürfen.

Römische Blätterstimmen zum Lateran-Vertrag.

Rom, 11. Febr. Die Abendblätter, die bereits in Sonderausgaben das Communique über die heutige Unterzeichnung veröffentlicht hatten, bringen Porträts des Papstes, des Königs, Mussolinis und Gasparris.

„Giornale d'Italia" erinnert daran, daß Mussolini bereits am 21. Juni 1921 in der Kammer für eine Einigung mit dem Vatikan eingetreten sei, und erwähnt auch die spätern Kundgebungen, durch die Mussolini die Annäherung mit dem Vatikan vorbereitete. Die Unterzeichnung des Vertrags und des Konkordats nennt das Blatt ein Weltereignis, daß der außergewöhnlichen Tatkraft und Großzügigkeit Mussolinis zu verdanken sei, der durch seine schöpferischen Fähigkeiten sein Riesenausmaß als wahrer Kanzler im klassischen Sinn des Wortes alle Staatslenker überrage.

„Tribuna" begrüßt das Verschwinden der alten Klerikalismen und rühmt die ganze religiöse Größe Pius XI.

Der nationalkatholische „Corriere d'Italia" schreibt: Diese Stunde ist die feierlichste unsers Lebens. Ein großer Papst und ein großer König reichen sich die Hand nach 80 Jahren der Entzweigung. Das Blatt erinnert an das Wort Crispis, daß der größte italienische Staatsmann derjenige sein werde, der die römische Frage erledigen werde. Dieser Mann sei Mussolini.

Das Gewerkschaftsblatt „Lavoro Fascista" erklärt: Jeder Italiener kann nur mit Bewegung und Freude dieses Ereignis erleben, das den Staat der Kirche wieder annähert.

Eindrücke, die Havas hat.

Die erste Sitzung des Reparationsausschusses.

Paris, 11. Febr. Der Reparationssachverständigenausschuß hat über seine heutige erste Sitzung ein Communique ausgegeben, in dem außer den bereits gemeldeten formalen Beschlüssen mitgeteilt wird:

„Nach Festlegung der formalen Fragen legte Gouverneur Moreau den französischen Standpunkt hinsichtlich der bevorstehenden Arbeiten des Ausschusses in Kürze dar. Anschließend wurden nacheinander Ausführungen von den übrigen Abordnungen gemacht und zwar von Sir Josiah StamtWür die britische Abordnung, Pirelli für die italienische, Franequi für die belgische, Mori für die japanische, Morgan für die amerikanische und von Dr. Schacht für die deutsche Abordnung. Daran schloß sich eine weitere Besprechung unter Herausarbeitung einzelner Punkte, die auf der nächsten Sitzung des Ausschusses zu behandeln sein werden. Das Komitee vertagte sich sodann auf Dienstag 11 Uhr vormittags, und es hat die Absicht, bis auf weiteres wochentäglich um 11 Uhr vormittags und um 3 Uhr nachmittags Sitzungen abzuhalten.

Über den Eindruck der ersten Sitzung des Reparationsausschusses berichtet Havas: „Der Haupteindruck, der sich aus der Eröffnungssitzung der Konferenz ergibt, ist, daß die Beratungen in einer Atmosphäre wirklicher Herzlichkeit und vollkommener Harmonie begonnen haben. Die Sachverständigen sind gleich am ersten Tage in medias res gegangen und haben Wert darauf gelegt, in ihrer ersten Sitzung die Prüfung der Tagesordnung in Angriff zu nehmen, die ihnen durch die interessierten Regierungen am 20. Dezember 1928 festgesetzt worden war".

Aegyptenfahrt des „Graf Zeppelin" verschoben.

Infolge der Kälte.

Friedrichshafen, 11. Febr. Vom Luftschiffbau Zeppelin wird mitgeteilt, daß die für Ende Februar angesetzte Ägypten-Palästina-Fahrt bis März verschoben worden ist. Infolge der anhaltenden außergewöhnlichen Kälte und unsichtigen Witterung der letzten Wochen konnte das Arbeitsprogramm bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden. Für den Luftschiffbau selbst bleibt die neue eingebaute Kurzwellenstation endgültig zu erproben. Schließlich spricht auch noch für eine Verschiebung der Umstand, daß die Passagiere wegen dieses Wetters von der Mittelmeerfahrt kaum einen Genuß haben würden. Der Abfahrtstag ist auf Dienstag, 26. März, in der nächsten Vollmondperiode festgesetzt worden.

Das Angebot des Zentrums.

Das war doch wohl deutlich genug!

Unter dieser Überschrift berichtet der Berliner Vertreter der K. V.:

Demokratische und sozialdemokratische Blätter stellen sich sehr erstaunt über die Feststellung des Abg. Heß in der gestrigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses im Landtag, daß seine Fraktion am Mittwochabend, also einen Tag vor dem Abbruch der Verhandlungen im Reiche, bereit gewesen sei, den Anspruch der Deutschen Volkspartei auf zwei Sitze im Preußenkabinett dadurch zu unterstützen, daß es selbst einer seiner drei Ministerien räumen wolle. Außenminister Stresemann und Dr. Scholz erklären heute in einem Berliner Mittagsblatt, ihnen sei ein solches Angebot, das die Lösung des Koalitionswirrwarrs bedeutet hätte, nicht unterbreitet worden. Auch der Reichskanzler will einen solchen Vorschlag nicht zu hören bekommen haben. Wenn der Vorschlag des Zentrums nicht an die richtige Adresse gelangt ist, so ist das allein die Schuld der Deutschen Volkspartei. In den Beschlüssen, die die Reichstagsfraktion des Zentrums am Mittwochabend faßte, heißt es unter Ziffer III: „Unter der Voraussetzung der Erfüllung der Ziffer II (sofortige Ernennung zweier weiterer Zentrumsminister im Reiche) ist Professor Kaas, der Vorsitzende der Zentrumspartei, bereit, die Zentrumsfraktion in Preußen zu bitten, der Volkspartei zwei Sitze im Kabinett einzuräumen".

Professor Kaas hat bei Ueberreichung dieser Beschlüsse den Reichskanzler besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Ziffer III eine politische Realität enthalte. Es war doch klar, daß der Vorsitzende der Zentrumspartei die Zusicherung der Preußenfraktion hatte, als er sich zur Uebernahme der Vermittlung bereit erklärte. Aber Scholz und Stresemann haben die Beschlüsse des Zentrums glatt abgelehnt und sie nicht einmal an die volksparteiliche Fraktion weitergeleitet.

Die Fraktionen des Zentrums im Reich und in Preußen haben ihren Verständigungswillen deutlich genug zum Ausdruck gebracht. Durch die mehr als merkwürdige Eile in der Ablehnung der Vorschläge des Zentrums ist das Mißverständnis" entstanden, das höchstens ein Beweis dafür ist, daß der Erfolgswille auf der Gegenseite nicht genügend vorhanden war. Abg. Heß hat gestern erklärt daß das Angebot des Zentrums inzwischen durch die Entwicklung im Reiche überholt worden sei. Das ist auch schon deshalb der Fall, weil die Sozialdemokraten (!) Anspruch auf den vierten Ministersitz erheben sofern das Zentrum auf einen seiner Sitze im Kabinett verzichtet.

Gefährdung der deutschen Luftfahrt?

Berlin, 12. Febr. (Privatmeldung). Der Beirat für Luftfahrtwesen des Verkehrsministeriums tagte dieser Tage und beschloß nach eingehender Beratung folgenden Ruf an die Regierung:

„Der Beirat für das Luftfahrtwesen sieht mit Besorgnis, daß die deutsche Luftfahrt in ihrer Weiterentwicklung durch die starke finanzielle Beschränkung gefährdet wird. Er befürchtet, daß sie von der Konkurrenz der ausländischen Luftfahrt in naher Zukunft überflügelt und dann erdrückt werden wird. Der Beirat bittet den Herrn Reichsverkehrsminister, dafür einzutreten, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Lebensfähigkeit der deutschen Luftfahrt in allen ihren Teilen (Industrie, Verkehr und Forschung) zu sichern".

England und die Landfrage.

London, 12. Febr. (Privatmeldung). Wozu Kolonialland nötig ist, zeigt wieder ein neues Beispiel aus England. Angesichts der Arbeitslosigkeit in Bergarbeiterkreisen will man zehntausend arbeitsloser Arbeiter am Friedensfluß in Kanada zur Urbarmachung von 28 Millionen Hektar fruchtbaren Bodens ansiedeln. In Spezialkurse will das Arbeitsministerium jährlich 20 000 Bergarbeiter ausbilden.

Wie Toral hingerichtet wurde.

Mexiko, 10. Febr. Toral, der Mörder Obregons, wurde in Mexiko, wie schon gemeldet, hingerichtet. Er sank mit dem Schrei: „Es lebe Christus, der König", von vielen Kugeln durchbohrt entseelt zu Boden. Er war auf der Stelle tot. Nachdem die Hinrichtung schon einmal in letzter Minute verschoben worden war und Toral unsäglich schwere Qualen erduldete, bis die Hinrichtung erneut befohlen war, hatten die Behörden die Hinzuziehung eines zweiten Priesters gestattet, der dem Todgeweihten die Beichte abnahm. Toral empfing die heiligen Sakramente zum zweiten Male und sprach dann noch ein letztes Wort zu Vertretern von Zeitungen im Flur vor seiner Zelle: „Mein innigster Wunsch ist, daß mein Tod dazu beitragen möge, den religiösen Konflikt in unserm Vaterlande beizulegen." Mit tränenerstickter Stimme erzählte Toral, daß ihn die Todesangst am furchtbarsten ankam, als er in der letzten Nacht sein kleines, zwei Wochen altes Söhnchen in den Armen hielt, von dessen Dasein er erst dann zum ersten Male erfuhr. „Ich wollte so gern mit meinem Söhnchen allein sein und bleiben." Dann riß sich Toral zusammen und fügte hinzu: „Ich bin bereit, für meinen Glauben zu sterben, meine heiße Bitte zu Gott ist, daß mein Tod dem religiösen Streit in meinem Vaterlande ein Ende setzen möge."

Volkswirtschaft, Börse und Handel

11. Februar 1929.

Börsenberichte.

Berliner Wertpapierbörse vom 11. Februar.

Es hat den Anschein, als ob der Börsenverkehr ebenfalls unter der Kältewelle zu leiden hat, und das Geschäft langsam ganz zum Einfrieren kommt. Jedenfalls nimmt die Umsatzlosigkeit, wenn das überhaupt noch möglich ist, von einer Börse zur anderen weiter zu, und von einem Handel im außerbörslichen Verkehr ist kaum noch zu sprechen. So konnte man heute vorbörslich nur wenige Kurse erfahren. Es fehlt so gut wie jede Anregung. Der heute zur Veröffentlichung gekommene Reichsbankausweis wurde als normal günstig bezeichnet, ohne aber ebenfalls einen stärkeren Einfluß ausüben zu können. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs machte sich die Orderlosigkeit wieder sehr stark bemerkbar und führte bei vielen Papieren zu Strichnotizen. Die Kurse, die zustande kamen, zeigten gegen die Schlußnotierungen vom Samstag meist nur geringe Abweichungen, wobei kleine Rückgänge überwogen. Nur Bembergbesserten sich um 5%.

Industrie-Aktien.

	9. 2.	11. 2		9. 2.	11. 2		9. 2.	11. 2
Adlerw.	58.5	56.0	Hamb. El.	147.0	146.25	Rückfort.	67.0	68.0
Adl. Port.	130.0	130.5	Hammers	134.0	132.0	Rütgers.	95.0	93.12
Alex-W.	50.0	50.0	Hann. Eg.	45.0	44.75	Sachsw.	121.5	122.0
AEG.	175.5	173.25	Hanse fl.	—.—	—.—	Salzd. K.	487.5	475.5
„ Lit. A.	89.5	80.0	Hark. fg.	—.—	—.—	Saroiti	200.0	200.5
„ Lit. B.	84.0	84.0	„ Brück	—.—	—.—	Scheidem.	—.—	—.—
Als. P.-C.	199.0	198.5	Harpener	130.75	130.5	Schering	294.0	294.0
Angl. Gu. A	—.—	—.—	Heckmann	—.—	—.—	Schles. B.	135.0	129.5
Anh. Koh	97.0	98.0	Hilpert	105.0	103.0	Schött H.	53.0	—.—
Asch. Pa.	186.0	184.0	Hirsch K.	137.25	137.0	Schub. & S.	315.0	312.25
Augsb.-N.	91.0	91.0	Hoesch E.	120.25	119.625	Schuck.	225.5	223.0
Baumag	—.—	—.—	Hoffm. St.	—.—	—.—	Schwel. E.	—.—	—.—
Baron. W.	94.0	94.0	Hohenlo.	72.0	70.5	Sieg.-S.	17.0	17.0
Basalt	56.0	56.0	Hubert B.	131.25	131.25	Siem. Gl.	149.0	149.5
L. Bemb.	405.0	406.5	Humbol.	—.—	—.—	Siem. & H.	376.5	370.0
Bergm. E.	209.0	206.5	Ilse Berg	218.75	211.0	Stett. Ch.	78.75	77.0
Berl. Gub	334.0	332.0	ülich Z.	69.75	69.0	„ Vulkan	—.—	—.—
„ Karla.	—.—	65.75	Kahla P.	111.0	108.5	Stöhr K.	208.75	201.0
„ M.-Sch.	82.0	82.0	Kali Asch.	264.0	259.875	Stolb. Z.	160.0	157.0
Bing M.	—.—	—.—	Kalk M.	—.—	—.—	Stollw.	148.5	148.5
Böhl. & C.	—.—	—.—	Karstadt	225.75	225.75	Thür. G.	154.25	154.0
Bosp. Wa.	66.0	66.5	Karlsr. M.	—.—	—.—	Tietz L.	252.0	248.0
Brem. Be.	68.0	68.875	Keramag.	208.0	206.0	Tuch. Aa.	112.25	112.0
„ Linol.	—.—	—.—	Klauser S.	46.0	46.25	Tüll. Flö.	80.5	80.5
„ Vulkan	122.0	122.0	Klöckner	105.5	105.0	VDt. Nick	187.0	185.0
„ Wollk.	211.0	210.5	Köln-Neu	119.625	118.625	„ Gl. Elb.	434.5	434.0
Buderus	82.5	82.0	„ G. u.K.	89.0	89.0	„ Mark T.	76.25	75.0
Byk-Guld	76.0	76.0	Körting	70.25	69.5	„ Schmir.	268.0	267.5
Chem. He.	120.0	118.0	Kronp. M.	98.0	96.0	„ Sch. Bern.	58.25	57.5
Ch. Was.	126.0	125.0	Lahm G.	166.25	165.75	„ Stahlw.	97.5	96.75
„ L. Geis.	75.25	75.0	Laurah.	66.0	65.25	V. Zyp. W.	—.—	—.—
„ W. Alb.	76.0	75.0	Leop. Gr.	77.75	75.0	„ Ultram.	154.25	154.0
C. Caout.	132.0	132.875	Linde's E.	161.0	160.0	Wander.	105.0	104.0
Cone. Spi.	106.5	100.5	Loewe Co.	221.0	217.5	Wass. Ge.	133.5	132.5
Daiml M.	58.25	57.875	Lüdse. M.	101.5	100.0	Wegelin	131.0	129.5
Dem. Lil.	—.—	—.—	Magd. B.	54.75	55.0	L. Wessel	10.5	10.5
Dess. Gas	—.—	—.—	Mannesm.	124.75	124.25	Wf. Draht.	94.5	92.0
D-All. T.	131.0	131.0	Mansf. B.	114.5	114.0	„ Eis. u. D.	33.25	32.0
„ Erdöl.	127.25	124.0	Masch. K.	—.—	—.—	„ Kupf.	72.5	71.25
„ Kaliw.	—.—	—.—	M. W. L.	158.5	150.0	Wicking	160.0	158.5
„ Masch.	54.0	52.0	Mieg	141.25	141.0	Witten G.	36.5	35.0
Doler. Ba.	52.0	49.5	Mix & C	107.0	—.—	Zellst. W.	255.0	253.5
Donners.	—.—	—.—	Mo. Deutz	67.0	67.125			
Düren M.	225.25	227.5	Müh. B.	102.5	102.5			
Düss. Fis.	59.0	59.0	N. A. G.	40.0	40.0			
„ Kamm	88.0	87.5	Neckar F.	24.0	24.75			
„ Masch.	337.0	334.0	Obsch. E.	95.5	93.0			
Dyk. & W.	—.—	—.—	„ Kokswe.	105.125	105.0			
Dyn. Nob.	117.0	115.0	Orenst. K.	90.125	90.0			
Eintr. br.	162.0	161.0	Osiwerke	244.5	240.0			
Eis. Velb.	—.—	—.—	Phönix B.	94.625	94.25			
Elec. Lie.	165.25	164.0	„ Braunk.	85.0	85.5			
E. L. u. K.	209.0	205.0	Pintsch	179.0	178.0			
Eschw. B.	216.5	216.5	Föge	50.0	49.125			
Ess. Stein	118.5	115.25	Rasquin F.	105.25	105.0			
Farb.-In.	250.5	248.5	Rauch W.	77.75	—.—			
Felten	140.0	139.5	Reisholz P.	232.0	230.5			
Flend. B.	—.—	—.—	Rh. Braun.	275.5	274.0			
Fuchs W.	—.—	—.—	„ Elektri.	164.0	162.0			
Gaggen	6.5	—.—	„ Masch.-L.	—.—	—.—			
Gebh. Co.	—.—	112.0	„ Möbelst.	149.5	—.—			
Gebh. Kö.	—.—	—.—	„ Stahlw.	127.75	126.0			
Gelsk. B.	126.0	125.5	„ Zucker	123.5	123.75			
„ Guß	—.—	—.—	„ W.El.W.	233.0	231.75			
Ger. Glas	137.0	140.0	„ W. Kalk	106.0	107.0			
G. f. el. U.	235.0	231.0	„ W. Spr.	93.25	91.75			
Girmes	252.0	242.0	Rhenan.	—.—	—.—			
Gladb. W.	150.0	150.75	Rheydt E.	—.—	—.—			
Göchart	359.0	358.0	Rieb. M.	143.0	142.25			
Goldsch.	87.5	86.0	Riedel	—.—	—.—			
Grevenb.	—.—	—.—	Rodberg.	900.0	900.0			
Gritzner	106.5	105.0	Romb. F.	—.—	—.—			
Gundlach	95.0	95.0	Rositz. Z.	51.625	51.125			
Hacketh.	92.5	90.0						

Verschiedene Aktien

Schiffahrt.

Hb. Am. L.	125.0	122.125
Hb.-S. D.	172.0	—.—
Hansa	158.0	158.0
Nordd. Ll.	122.5	120.125

Banken.

Barmer B.	139.5	139.0
Berg. M. I.	—.—	—.—
Berl. Hd.	235.75	232.0
Commerz	196.875	195.5
Darmst. B.	272.0	270.25
Deutsche	168.5	168.0
Disk. Ko.	165.25	164.0
Dresd. B.	168.0	167.25
Pr. Cir.-B.	—.—	—.—
„ Hyp.	—.—	—.—
Reichsb.	305.5	296.0
Rh.-Kr.-B.	124.875	124.5
Rh. W. B.	152.0	151.0
Westd. B.	138.75	138.75

Brauereien

Patz. Sch	285.5	280.0
Dort. Un.	269.5	266.25
Schlegel	205.0	207.25
Schwab.	283.0	278.0
Wick. K.	246.0	246.0

Festverzinsliche Wertpapiere.

	9. 2.	11. 2.		9. 2.	11. 2.
Dtsch. Wert Anl. 25	—.—	—.—	Dtsch. Reichsanl. 27	87.5	87.5
„ „ große	89.6	89.6	Dtsch. Wert.-An. kl.	—.—	103.5
„Deutsch" Reichsa. K.	—.—	—.—	Dtsch. Schutzgb.-A.	5.35	5.3
Dtsch. Ablösungsanl.	—.—	—.—	Sparprämien-Anl.	—.—	—.—
inkl. Auslos.-Recht	54.0	54.0	Pr. kali-A. (p. 100 kg)	6.82	6.82
desgl. einschl. 1 Zieh.	—.—	—.—			
desgl. o. Ausl.-Schein	13.8	13.6			

Frankfurter Börsenbericht.

Die Börse stand zum Wochenbeginn vollkommen unter dem Einfluß der heute beginnenden Reparationsverhandlungen. Der Markt zeigte ein fast völlig verödetes Bild, und die Spekulation nahm bei ihrer starken Reserviertheit fast keine Deckungen vor. Der Grundton zeigte gewisse Widerstandsfähigkeit. Gegenüber den gestrigen Schlußkursen gingen die Verluste nur in Ausnahmefällen über ½% hinaus. Am Kalimarkt waren Westeregeln mit minus 7½% stark angeboten. Reichsbank notierte minus 5%, Goldschmidt 2% niedriger. AEG und Schuckert blieben knapp gehalten. Die Kursveränderungen hielten sich am Montanmarkt bei wenig zustandegekommenen Abschlüssen in engen Grenzen. Für Rheinstahl bestand bei gut behauptetem Kurs einiges Interesse.

Geld- und Wechselmarkt.

Geldmarkt unverändert leicht. Tagesgeld 4 bis 6%, Monatsgeld 7 bis 8%, Warenwechsel ca. 6¼%.

Privatdiskont für beide Sichten unverändert 5⅛%.

Vom Devisenmarkt

Devisen ruhig.

Amtliche Devisennotierungen vom 9. Februar 1929

Für drahtlose	Auszahl.	G	B	Für drahtlose	Auszahl.	G	B
Buenos Aires	1 Pes.	1.775	1.779	Kopenhagen	100 Kr.	112.31	112.53
London	1 Pfd.	20.434	20.474	Paris	100 Frc.	16.435	16.475
New-York	1 Dollar	4.2100	4.2180	Prag	100 Kr.	12.456	12.476
Amsterdam	100 Fl.	168.61	168.95	Schweiz	100 Frc.	80.965	81.125
Brüssel	100 Belga	58.54	58.66	Spanien	100 Pes.	65.96	66.07
Oslo	100 Kr.	112.30	112.55	Stockholm	100 Kr.	112.56	112.78
Helsingfors	100 finn. M.	10.59	10.61	Budapest	100 Pengö	73.38	73.52
Italien	100 Lire	22.03	22.07	Wien Dtsch.	100 Schill.	59.128	59.245

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbericht vom 11. Febr.

Der erneut auftretende scharfe Frost hat Befürchtungen wegen der Erfüllungsmöglichkeit der Marktlieferungskontrakte ausgelöst und daraufhin zeigten Weizen und Roggen per März eine Befestigung um 1½ bzw. 2 Mark. Das Inlandsangebot von Brotgetreide und Hafer ist infolge der durch das Wetter bedingten Transportschwierigkeiten ziemlich gering; der Export tritt nur ganz vereinzelt als Käufer auf, und die Provinz- und die Großmühlen müssen für Weizen und Roggen etwa 1 bis 2 Mark höhere Preise als am Samstag anlegen; das Geschäft hält sich jedoch in engsten Grenzen. Am Mehlmarkt ist eine leichte Geschäftsbelebung zu beobachten; höhere Gebote sind jedoch im allgemeinen nicht zu bekommen. Hafer liegt bei geringen Umsätzen stetig; Gerste hat ruhiges Geschäft.

Weizen, märk. ab Station 216—218; Roggen, märk. ab Station 206—207; Gerste, ab Station 218—230; Futter u. Industrie 192—202; Hafer, märk. ab Station 200—206; Mais, loco Berlin 238—239; Weizenmehl 26—29,50; Roggenmehl 27,10—29,35; Weizenkleie 15,25—15,50; Roggenkleie 14,75; Weizenkleie-Melasse 15—15,10; Viktoriaerbsen 40—46; Kleine Speiseerbsen 27—33; Futtererbsen 21—23; Peluschken 22—24; Ackerbohnen 21—23; Wicken 26—28; Lupinen, blaue 15,80—16,50; Lupinen, gelbe 19—20; Seradella, neue 39—44; Rapskuchen 20,20—20,60; Leinkuchen 25—25,40; Trockenschnitzel 13,20—13,40; Sojaschrot 22,60—22,80; Kartoffelflocken 18,80—19.

Weizen: März 232; Mai 239; Juli 248. Roggen: März 223,50—223; Mai 231,75—231,25; Juli 233. Hafer: März —; Mai 231; Juli 240.

Duisburger Produktenbörse vom 11. Februar:

Preise per 100 Kilogramm in Mark, frei Waggon Duisburg

Inländischer Weizen 22,75—23,25; inländischer Roggen 23—23,50; pom. u. schles. Hafer 25,50; ausländischer Weizen 28—31; ausländischer Roggen 27,50—28,50; ausländischer Hafer 24,50—26; ausländische Gerste 22—23,50; La Plata-Mais 24,50; Cinquantino-Mais 27; Bäckermehl, Grundpreis 31,50—32; Roggenmehl 70% 32,50 bis 33; Roggenmehl inländ. 14,25—16,25; Weizenbollmehl 15,50—16,50; Roggenkleie 14,50—15,25; Steffens Zuckerschnitzel 20,50—21,75. Tendenz: fest, bei stillem Geschäft.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen 1. Qual. gut ges. tr. bis zu 1% Feuchtigkeit 23,5—23,75; Roggen inl. 23,5; Sommergerste 24,5 bis 24,75; Hafer inl. 24—24,50; Mais für Futterzwecke 23,5 bis 24; Weizenmehl südd. Spez. 33,25—34,25; Niederrhein. Weizenmehl spezial 33—33,75; Roggenmehl 30,50 bis 31,25; Weizenkleie 14,25; Roggenkleie 15; Erbsen je nach Qualität für Speisezwecke 35—55; Linsen 65—110; Heu südd. gut ges. tr. 13,25—13,75; Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 4,50—5; dito gebündelt 4—4,50; Treber getrocknet 21,50—21,75. Tendenz: ruhig.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizen inl. 24,50; dito ausl. 25.75—28,50; Roggen inl. 24; Hafer inl. 23,50—25,25; Braugerste inl. (hessische und badische) 25—25,50; dito pfälzische 25,75—26,50; Futtergerste 20,50—22,50; Mais m. Sack 24; Weizenmehl Basis O 34,75; Roggenmehl 30,50—32,50; Kleie 14 bis 14,25; Biertreber m. S. 20,50—21. Alles per 100 Kilogramm waggonfrei Mannheim.

Viehmärkte.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Ochsen 236, Bullen 48, Kühe 472, Färsen 54, Fresser 10, Kälber 834, Schafe 37, Schweine 4432. Preise: Ochsen: a) 1. 54—58, 2. 47—53, b) 1. 44—48; Bullen: a) 50—55, b) 45—48, c) 40—44; Kühe: a) 50—52, b) 42—48, c) 33—40, d) 25—30; Färsen: a) 52—56, b) 40—48; Fresser: a) 35—45; Kälber: a) 85—110, b) 75—80, c) 62—72, d) 53—60; Schafe: a) 1. 56—60, 2. —, b) 48—53; Schweine: a) 74—76, b) 75—78, c) 75—78, d) 73—76, e) 69—72, f) —, g) 65—70. Marktverlauf: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ziemlich belebt, geräumt; Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine ziemlich belebt, geräumt.

Essener Schlachtviehmarkt.

Der Markt ist auf Dienstag, den 12. Februar verlegt worden.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Kälber 507, Schafe 12, Schweine 3081. Preise: Ochsen: a) 1. 56—57, 2. 52—54, b) 1. 49—51, 2. 47—48, c) 43—46, d) 40—43; Bullen: a) 54—56, b) 50—53, c) 45—49, d) 40—44; Kühe: a) 49—50, b) 43—47, c) 35—41, d) 27—34; Färsen: a) 55—57, b) 48—54, c) 42—47; Kälber: a) —, b) 78—83, c) 60—77, d) 45—59; Schweine: a) —, b) 75—77, c) 74—76, d) 72—74, e) 71—73, f) 68—70, g) 64—70. Marktverlauf: Großvieh schlecht, Kälber mittel, Schweine anfangs rege, später stark abflauend.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Ochsen 322, Bullen 72, Kühe 512, Färsen 360, Kälber 550, Schafe 98, Schweine 4622. Preise: Ochsen: a) 1. 53—56, 2. 49—52, b) 1. 44—48; Bullen: a) 50—53, b) 46—49; Kühe: a) 42—47, b) 37—41, c) 32—36, d) 26—31; Färsen: a) 53—57, b) 48—52, c) 43—47; Kälber: a) —, b) 70—74, c) 65—69, d) 60—64; Schweine: a) 74—77, b) 75—77, c) 75—77, d) 75—78, e) 73—76. Marktverlauf: Rinder mäßig rege, ausverkauft. Schweine ruhig, Ueberstand, Kälber und Schafe ruhig, geräumt.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 7. Februar

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar zeigt in der verflossenen Bankwoche einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 133,5 Millionen auf 1844,8 Mill. RM. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 66,9 Mill. auf 1707,2 Mill RM., die Lombardbestände um 57,5 Mill. auf 44,4 Mill. RM. abgenommen. Die Anlage in Effekten blieb mit 93,2 Mill RM. weiterhin nahezu unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 254,9 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbbabnknoten rd 217,8 Mill. auf 4236,1 Mill. RM. derjenige an Rentenbankscheinen um 37,1 Mill. auf 475,7 Mill. RM. verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 5,2 Mill. RM. gemäß § 7c des Rentenbankliquidierungsgesetzes getilgt worden sind, sind die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 41,3 Mill. RM. angewachsen. Die fremden Gelder zeigen mit 501,3 Mill. RM. eine Zunahme um 78,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt haben um 12,0 Mill. auf 2869,4 Mill. RM. abgenommen.

Die 6proz. Harpener Anleihe.

Die Verhandlungen über eine Anleihe für die Harpener Bergbau A.-G., die schon sehr lange schwebten, sind in der letzten Woche zum Abschluß gekommen. Wie schon kurz mitgeteilt, wird die Gesellschaft eine 10 Mill.-Dollar-Anleihe, die mit 6% verzinslich ist, auflegen. Die Stücke sind mit einem Optionsrecht ausgestattet, derart, daß auf 1000 Dollar-Bonds 1000 RM Aktien zum Kurse von 150% innerhalb von drei Jahren bezogen werden können. Zur Schaffung der hierzu notwendigen Aktien wird die Gesellschaft ihr Kapital um 10 Mill. RM erhöhen. Der Ausgabekurs ist in Amsterdam, London und Newyork mit 90% vorgesehen.

Das österreichische Versailles, Schloß Schönbrunn.

Die Zeit des Barock, der höchsten Verkörperung des königlichen Satzes „L' état c' est moi" ließ in nahezu allen Hauptstädten Europas prächtige Fürstensitze erstehen, deren Glanz und Größe ein Sinnbild für die Macht des Herrschers und seiner Dynastie darstellen sollte. Das Versailles Ludwig XVI., das Sanssouci Friedrichs von Preußen, die Würzburger Residenz und vor allem Schönbrunn, der wahrhaft kaiserliche Sommersitz Leopold I. von Oesterreich, den Fischer von Erlach inmitten der bezaubernden Wald- und Wiesenlandschaft des oberen Wientals aus dem Boden wachsen ließ, sind solche Zeugen barocker Fürstenlaune.

Kaum fünf Jahre währte der Bau des Riesenschlosses, das mit seinen 1441 Zimmern und Sälen und 139 Küchen tausend Menschen Obdach gewärte und mit seinen Anlagen einen Flächeninhalt von 1 763 000 Quadratmetern bedeckt, im Jahre 1695 wurde der Grundstein gelegt und schon im Jahre 1700 kündet uns eine Denkmünze die Vollendung des Baues. Die künstlerische Ausgestaltung der Innenräume fand allerdings erst im Jahre 1750 unter Fischer von Erlachs Sohn, Valmagini Pacassi ihren Abschluß. Gleichzeitig wurde durch Adriaen van Stockhoven der riesige Park mit der Menagerie angelegt, der in seiner konsequenten Durchführung des französischen Gartenarchitekturstils nahezu sein Vorbild Le Notre übertrifft.

Unzählig sind die historischen Erinnerungen, die mit dem Schloß Schönbrunn verknüpft sind. Maria Theresia residierte hier, 1760 feiert daselbst Josef II. seine Vermählung mit Isabella von Parma und 1765 seine zweite Hochzeit, mit der bayrischen Prinzessin Maria Josefa. 1805 und 1809 halten vor den Toren des Schlosses französische Grenadiere Wache und Napoleon diktiert hier die Friedensschlüsse von Preßburg und Wien. 1814 sammeln sich die Fürsten und Diplomaten Europas in Schönbrunn zum Wiener Kongreß. Napoleons unglücklicher Sohn, l' Aiglon, der Herzog von Reichsstadt, hauchte zu Schönbrunn 1832 seine stolze Seele aus. Franz Josef I., der vorletzte Kaiser von Oesterreich, ward hier im Jahre 1830 geboren und starb — zwei Säle von seinem Geburtszimmer entfernt — im düsteren Weltkriegsjahr 1916. Mit dem 11. November 1918, an welchem Tage der letzte Kaiser aus dem Hause Habsburg im sogenannten „Chinesischen Salon" des Schlosses die Krone Oesterreichs, Böhmens und Ungarns niederlegt, endet auch die Geschichte des Schlosses Schönbrunn, das nun der Republik gehört und von dieser als kostbares museales Erbgut verwaltet wird.

Blendend ist der Reichtum der Gemächer. Sind wohl noch die ehemaligen Wohnräume Franz Josefs verhältnismäßig einfach — dem Eindruck seines Sterbezimmers mit dem soldatisch schlichten Eisenbett vermag sich niemand zu entziehen, — steigern sich jedoch die in den letzten Dejennien der Franziskoseph-Aera unbewohnt gebliebenen Prunkräume, die Maria Theresia und Napoleon Zimmer zu unübertrefflichem Reichtum. Das sogenannte Rosazimmer, das Ovale und das Runde Chinesische Kabinett, das Karussel- und das Rösselzimmer bilden trotz ihres unerhörten Prunkes bloß eine Vorbereitung zu den herrlichen Galerien, deren größere 43,8 Meter lang, 9,5 Meter breit und 9,5 Meter hoch ist — und mit dem farbenleuchtenden Deckenfresko Guglielmis und ihrem marmor- und goldglänzenden Wandschmuck eine der schönsten Schöpfungen der barocken Schloßarchitektur darstellt. Das Vieux-Laque-, das Porzellan- und das Millionen- oder Foktinzimmer, dessen Ausstattung in dem damaligen hochwertigen Gold eine Million Gulden kostete, verdanken ihre hinreißende künstlerische Wirkung weniger ihrer Größe als dem kostbaren Material ihrer inneren Raumgestaltung.

Neben dem Schloß ist es der mit dem schlanken Wunderbau der Gloriette gekrönte Park, der Schönbrunn so anziehungsreich macht. Die strengen gartenarchitektonischen Kompositionen, kostbare Pflanzen, so die berühmte Wiener Victoria regia und die Phokea caponsis, die reichen Schätze des Palmenhauses mit seiner tropisch üppig wuchernden Vegetation und nicht zuletzt die große Menagerie, die sehr ansehnliche Tierbestände enthält, bieten Tausenden von Wienern und Fremden, die die kurze Untergrundbahnfahrt vom Stadtzentrum bis Schönbrunn nicht scheuen, Belehrung, Zerstreuung und freudigen Genuß an der Schönheit veraangener Jahrhunderte.

Pirmasens, 9. Febr. In Neu-Rumänien starb auf einer Besuchsreise die Generaloberin der Armen Franziskanerinnen von Mallersdorf, Schwester Maria Floria Reitmeier im 64. Lebensjahre. Sie war in Landa an der Isar geboren und wirkte in den Jahren 1887—1903 als Lehrerin an der Klosterschule in Pirmasens.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern abend entschlief nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Meyer Kaufmann

im Alter von 67 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau M. Kaufmann,
Jeanette geb. **Wihl**
Hugo Kaufmann und Frau
Elsbeth geb **Kaufmann**
Albert Isaak und Frau
Carola geb. **Kaufmann**
und 3 Enkelkinder.

Cöln-Ehrenfeld, Thebäerstr. 30,
den 11. Februar 1929.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Februar, nachm. 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

---

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief am Samstag gegen 2½ Uhr nachmittags mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Hubert Schmitz,

Mitinhaber und Geschäftsführer der Niederrh. Sauerkraut-Industrie G. m. b. H. Hoheim,

nach kurzem, schweren Leiden, vorher gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer:

Christine Schmitz, geb. Miebach, nebst Kindern u. Anverwandten.

Holzheim, Neuss, Oberkassel, Magdeburg, den 11. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Februar 1929, nachmittags 2½ Uhr von der Friedhofskapelle in Neuss aus statt. Die feierl. Exequien werden am gleichen Tage, morgens 9½ Uhr in der St. Martinskirche zu Holzheim gehalten.

Bekanntmachung betr. Müllabfuhr.

Am **Dienstag, den 12. Februar 1929** findet **keine Abendmüllabfuhr** statt.

Statt dessen erfolgt die Abendmüllabfuhr für den Hauptstraßenzug **am Mittwoch, den 13. Februar 1929.**

Neuß, den 8. Februar 1929.

Die Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: **Dr. v. Hansemann.**

Holz-Versteigerung
zu Korschenbroich-Engbrück.

Aschermittwoch, den 13. Februar, nachmittags 2 Uhr,
in der Wirtschaft des Herrn **Joh. Oedinger** daselbst,

läßt Herr **Peter Hamacher**, Gutsbesitzer in Korschenbroich, den nachbezeichneten hochstämmigen Holzaufwuchs, stehend in Korschenbroich-Engbrück, direkt am Engbrückerweg, gegenüber dem Hommeshofe — gute Abfuhr —

44 Nrn. teils schwere, teils mittlere Eichen,
20 Nrn. schöne Erlen,
11 Nrn. Eschen,
7 Nrn. langschaftige Pappeln,
1 Nr. Kirsch

öffentlich meistbietend bei langfristigem Kredit gegen gute Bürgschaft durch den Unterzeichneten versteigern.

Posten bis 20 Mark und 10 Proz. Aufgeld sind gleich zu zahlen.

Korschenbroich. Matth. Poos, Auktionator

Schweineverkauf zu Kleinenbroich.



Am **Donnerstag, den 14. Februar, morgens 10 Uhr in der Wirtschaft Baumeister zu Kleinenbroich wird Herr Beckers zu Hönger**

20 hochtragende Schweine

bester Rasse, gegen Bürgschaft verkaufen. Nicht bekannte Käufer und Bürgen müssen ihre Zahlungsfähigkeit durch Bescheinigung der Ortsbehörde nachweisen.

Johann Trippen, Grevenbroich.

Lukrative Kaffee-Vertretung

gegen 15% Provision von leistungsfähiger Bremer Firma zu vergeben. Ausführliche Offerten unter **O. 466** a. d. Geschäftsstelle.

Vereinskalender.

Gew. der Heimarbeiterinnen.
Wegen Fastnacht fällt die Versammlung aus.

Bestecke
— — ab Fabrik. — —
Echt Silber 800/1000.
Alpaka 90 % versilbert.
Wiederversilbern von Bestecken
Auf Wunsch Teilzahlung.
Arn. Rheydt. Silberschmied. Breitestrasse 93.

---

†

Das feierliche Jahrgedächtnis

für mein. lieb. Gatten u. unsern guten Vater

Wilhelm Klaff

sind. statt am Mittwoch den 13. Febr. morgens 9 Uhr in der Münsterkirche, wozu freundlichst einladet

Ww. Wilh. Klaff und Kinder.

Wohnungstausch

Düsseldorf—Neuß
4 Zimmer, Diele, Vorratskammer, gute Wohnlage in **Düsseldorf**, gegen **gleichwertige** in **Neuß** gesucht. Ang. u. **P 15** an d. E.

Kleines **Einfamilienhaus** mit großer Einfahrt, großem **Garten** zum Preise von **6000 Mark** zu verkaufen
Offerten unt. O 14 an d. Geschft. ds. Ztg.

Kinderl. Ehepaar s. **3 Zimmer** mögl. Etg. im Zentr. Sicherer Mietzahler. Drgl. K. vrhd. Off. unter **N 13** an die Exp. dies. Zeitung.

Möbl. Zimmer ohne Pension zu vermieten. Hammtorst. 16, Htrh.

Bücher-Revisor

per sofort gesucht.
Off. unt. **R 463** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Suche für m. Gemüsegärtnerei einen tücht.

Knecht

gegen hohen Lohn.

Wilh. Hecker, Düsseldf.-Hamm 202 a

Für kleinen herrschaftlich. Haushalt ein

Mädchen

von 17 bis 18 Jahren gesucht.
Ehrenbürgermeister **Hoffmann, Löveling** bei Neuß.

Dienstmagd

für alle Hausarbeit gesucht, selb. muß melken können.
Off. u **M 12** an d. E.

Sprech-Apparate

mit 6 Schallplatten (12 Musikstücke), M. 10.— Anzahlung, M. 3.— p. Woche.

W. Grubenbecher
Glockhammer 9.

Hochm. **Eichen-Schlafzimmer** hochm. **Kücheneinrichtung** sp. z. verk. Hammtorwallstr. 12.

Leupin-Creme

gesetzl. geschützt, vorzügliches Hautpflegemittel, wird in tausenden Familien mit bestem Erfolg angewandt bei

Flechten,

Krätze, Hautausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Erhältlich: **Hansa-Drogerie Pabst.**

STATT KARTEN.

Math. Koch
Lene Koch
geb. **Brockerhoff**

VERMÄHLTE

Gut Altwahlscheid bei Neuss
12. Februar 1929.

STATT KARTEN.

Hubert Pohl
Traudchen Pohl
geb. **Schlupp**

VERMÄHLTE

Speck-Hoisten, 12. Febr. 1929.



Unserem strammen Jäger

Hubert Pohl

nebst seiner lieben Braut Gertrud Pohl geb. **Schlupp die herzlichsten Glückwünsche zur heutigen Vermählung.**

Gewidmet vom

Jägerhauptmannszug Hoisten.

Miele Waschmaschinen
für Hand-, Kraft- und Wassermotorantrieb
sind stets auf meinem Lager vorrätig

Hermann Keil
Neuss, Markt 42 (neb Zeugh)
Landmaschinen
Telefon 5986.

Industrie-Hotel
Morgen Aschermittwoch:
Großes Fischessen mit Konzert.

Zum Fisch-Essen



(Aschermittwoch)
Empfehle lebendfrischen
Schellfisch, Kabeljau, Fischfilets und Koteletts, echte Monikendamerbückinge
Blömacher, Niederwallstraße 18.
Fische werden sauber geputzt.

Delikates Tafel-Pflaumen-Mus

gar. rein, dick u. mit Zucker eingekocht, halbsüß, gewürzig, wohlschmeckend,

10 Pfund-Posteimer	nur 3.30
10 Pfund-Emaille-Eimer	nur 3.80
25 Pfund-Goldblech-Eimer	nur 7.70
28 Pfund-Emaille-Eimer	nur 8.80
Fässer 100-300 Pfund, Pfd.	nur 0.30
Posteimer Vierfr.-Marmelade	3.90
Posteimer Kunsthonig	3.70
4 Dos. je 2 Pfd. Marinad.-Feink.	4.10
120 Harzkäse, speckig	nur 3.80
9 Pfund Börde-Margarine	nur 5.14
9 Pfund Edelsana-Margarine	7.57

Preise ab hier Nachnahme.

Ueber 5000 Anerkenng.
Erich Henkelmann, Magdeburg 210

In Neuss Bahnhofsgegend
mehrere
Erdgeschoss-Räume
von zusammen etwa 70 qm Grösse für Postzwecke zu mieten gesucht, u. U. auch in einem neu zu errichtenden Gebäude. Gute Verlademöglichkeit auf dem Hof nötig
Angebote an Ober-Postdirektion (IV) Düsseldorf

Radio-
Geräte und Anlagen
liefert billigst und fachmännisch, auch auf Teilzahlung
Heinrich Paefgen,
Nievenheim.

Eine grosse Auswahl
in **Miele-Waschmaschinen** für Hand- und Kraftbetrieb finden Sie bei:

R. Broix, Eisenhandlung,
Fernspr. 3347. Neuss, Münsterstr. 2.

Heller Marder-Pelz, Sonntagabend in der Elektr. Straßenb. 20,12 ab Schmalb. bis Bahnhof Neuß abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeb. bei **Carl Gotzen, Neuß,** Kaarsterstr. 47. Näh. Angaben sind ebenf. erwünscht.

Wenn Sie wüßten, welche enormen Vorteile Ihnen die

„Miele Elektro-Waschmaschine"

bringt, dann würden Sie wahrscheinlich längst elektrisch waschen.

Weshalb quälen Sie sich noch mit der Handwäscherei?

Für 20—30 Pfg. Strom wäscht die „Miele-Elektro" die Vierwochen-Wäsche einer 5—6 köpfigen Familie bei schonendster Behandlung ohne Vor- und Nachwäsche.

Die „Miele-Elektro" spart Ihnen mindestens 50% an Zeit und Geld.

Sollten die großen Vorteile Sie nicht veranlassen, sich einmal ernstlich mit dem Gedanken zu beschäftigen, ob es nicht auch für Sie zeitgemäß ist, in Ihrer Waschküche Elektrizität nicht nur zur Beleuchtung, sondern auch zum Waschen zu verwenden,

Die „Miele" ist in Deutschland am meisten verbreitet. Es gibt Orte wo in jedem 3. Hause eine „Miele-Elektro" steht. In den Fachgeschäften wird Ihnen gern und kostenlos Aufklärung gegeben. Auf Wunsch weisen wir Bezugsquellen nach.

MielewerkeA.G. Gütersloh
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Beste Miele-Waschmaschinen
stets vorrätig bei
Wilh. Josten Söhne
Büchel 24-26. **Neuß** Telefon 2993.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. fl. 2321.



Büttgen.

ute, Fastnachtsdienstag, ab Uhr abends im Saale des Herrn **Trippel**

Festball
mit
Faschingsschlußfeier.

Eintritt 0,75 Mk. einschl. Steuer.

Es ladet ergebenst ein
Feuerwehrkapelle Büttgen.

Auf nach Norf!

Am Dienstag, den 12. Febr. im Saale des Restaurant **Plum:**

Großer Maskenball.

— **Anfang 7 Uhr.** —

Sportzentrale Neußerfurth.

Fastnachtsdienstag: Verein Neuß. Straßenfahr.

Fastnachtsabschied —
Preis-Kostüm-Fest
für **Sportgruppen** — Sonderklasse.
Ermäßigt. Eintrittsgeld. Ermäßigt. Eintrittsgeld.

Lieber Vater! Liebe Mutter!

Wir bitten Euch, vergeßt nicht uns arme Kinder im Antoniusheim zu Bredenscheid! Der göttliche Kindersfreund wird jedes Werk der Barmherzigkeit, das Ihr an uns tut, an Euren eigenen Kindern lohnen. Für die kleinste Gabe sind wir Euch dankbar und beten täglich für Euch und Eure Kinder.
Postscheckkonto Essen Nr. 92300. Antoniusheim. Bredenscheid/Westf.

Die Unterstützung des Antoniusheims zu Bredenscheid, das schwachbegabten und für das Leben hilflosen Kindern eine Heimstätte bietet, empfehle ich hierdurch aufs wärmste.

Paderborn, den 8. Januar 1928.
Der Bischof † Caspar.

Reue und getragene Paletots, Maßanzüge Joppen, Hosen und Schuhe billig u. gut
August Nießen, Erftstraße 9.

Kammerspiele
Neuss
Spielplan Dienstag-Donnerstag
Auch diese Woche folgt dem Wunsche des Publikums entsprechend ein zugkräftiges Programm.

Im Taumel von Paris
Drama in 7 Akten.

Der rote Blitz
Wildwestfilm
in 6 spannenden Akten.
Die Hauptrolle spielt Amerikas genialster Wildwesttyp
Harry Carey

Jimmys Verlobung
Lustspiel in 2 Akten.

Kulturfilm — Wochenschau.

Westfalia
Melkmaschinen



Wirtschaftlich u. betriebssicher!
Einfach und preiswert!
Fünf Jahre Garantie!
Grosse Zahlungserleichterung!

RAMESOHL & SCHMIDT A-G OELDE i. WESTF.

Es bricht sich Bahn nur das was gut, beim Einkauf musst du daran denken, vor Billigkeit sei auf der Hut, es kann dir niemand etwas schenken.

Schreibe deutlich

bei Aufgabe von Inseraten. Insbesondere

Namen, Wohnort und Straße.

Für Fehler, die infolge undeutlich geschriebenen Manuskripts stehen übernehmen wir

keinerlei Verantwortung.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Rechtsbüro
Franz Moers
Telefon Nr. 2715.
Justizoberlekt. i. R. u. Volksanwalt,
Dreikönigenstr. 8.
Sichere Sprechstunden an Wochentagen von 14—20 Uhr, an Sonn- u. Feiertagen von 9—1 Uhr.



Drahtgeflechte, Stacheldraht, Drahtzäune, Zaunpfosten u. s. w.
H. Fallentein,
Drahtflechterei,
Hammtorstraße 26.
Telefon 2182.

Fast neues **Bett** mit 4-teiliger Auflage zu verkaufen.
Rheinstraße 34.

Dienstag, 12. Februar 1929 **Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** Jahrgang — 56 Nummer 36

Stadt-Nachrichten.

Neuß, 12. Februar 1929.

18 Grad Kälte. Die kälteste Nacht seit vielen Jahren ist die des diesjährigen Rosenmontags gewesen. 18 Grad unter Null sank das Quecksilber in vergangener Nacht und auch heute morgen 7 Uhr war es noch 17 Grad Kälte. Die Fenster an nicht geheizten Zimmern waren wie mit Eistüchern bedeckt. In vielen Häusern sind die Wasserleitungen befroren. Der Rhein, der hier im Strome fast eisfrei geworden war, trieb in seiner ganzen Breite große Eisschollen. Hält die russische Kälte noch einige Tage an, so wird auch hier das Eistreiben zum Stehen kommen.

Das Karnevalstreiben in den Straßen der Stadt hat in den letzten Jahren immer mehr abgenommen und sich auf einige Kindermasken beschränkt. In diesem Jahre war auch davon nur wenig zu merken, nur hier und da wagte sich ein buntes Fähnchen hervor. Das kann man neben der wirtschaftlichen Notlage auch zum guten Teil auf die starke Kälte buchen. Zeitweise waren die Straßen leerer wie an gewöhnlichen Sonntagen. An Festlichkeiten war gewiß in diesem Jahr kein Mangel, aber der Besuch und der Verzehr ließ wohl überall viel zu wünschen übrig. Es ist ja eine alte Erfahrung, je schlechter die Zeit, um so mehr häufen sich die Gelegenheiten, Geld auszugeben. Es will eben jeder mit Gewalt das Glück vor seinen Karren spannen. Die Nächte waren eigentlich lauter wie der Tag, und wer so gerade in der Nachbarschaft einiger Vergnügungslokale sein müdes Haupt zur Ruhe legen muß, der hatte seine Not in den Schlaf zu kommen. Größere Ungehörigkeiten und Ausschreitungen sind erfreulicherweise nicht zu verzeichnen; auch dazu war es wohl zu kalt.

Der Ernthafen ist in der Nacht von Sonntag zum Montag vollständig zugefroren, eine Erscheinung, die wir nur selten erleben. Um den Verkehr innerhalb des Hafens aufrecht zu erhalten, brachen die Hafenboote eine Fahrrinne in die Eisdecke. Wenn die sibirische Kälte weiter so anhält, wird es wohl auch möglich werden, in den einzelnen Hafenbecken Schlittschuh zu laufen.

Füttert auch das Flugwild! Der Bestand unserer Felder an Flugwild, Hühner und Fasanen, geht immer weiter zurück. Die Kultivierung und Ausnutzung jeden Streifen Bodens, der Kunstdünger, die neuen landwirtschaftlichen Maschinen, nicht zuletzt die nassen Jahre, haben besonders das Rebhuhn immer seltener gemacht. Die Zeit ist nicht mehr fern, da die letzten Ketten Hühner über die Stoppelfelder ziehen. Deshalb soll sich nicht nur der Jäger, sondern jedermann in der gegenwärtigen Kälte durch Futterstreuen des Flugwildes annehmen.

Kirchenchor St. Dreikönigen. Heute abend 7 Uhr Komplet, feierlicher Umzug und Segen, zu dem alle Sänger, Herren und Knaben, mit der dringenden Bitte um vollzähliges Erscheinen eingeladen werden. Mittwoch 5.30 Uhr Probe des ganzen Knabenchores.

Exerzitien finden in der Johannesburg zu Leutesdorf am Rhein statt: Für Tertiarinnen: 18.—22. Februar; für Herz-Jesu-Verehrerinnen: 25. Februar bis 1. März; für Jungfrauen unter 30 Jahren: 4.—8. März; (die in der Welt ein jungfräuliches Leben führen oder ins Kloster gehen wollen); für Lehrerinnen: 27.—31. März. Die Zimmer des Exerzitienhauses sind mit Zentralheizung versehen.

Die Auszahlung der Zusatzrente für Monat Februar 1929 für die in laufender Fürsorge stehenden Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen erfolgt für den Stadtbezirk Neuß am Mittwoch, den 13., und am Donnerstag, den 14. Febr. 1929, bei der Kasse des städt. Wohlfahrtsamtes.

Zentralverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Neuß. Bei Eröffnung der Mitgliederversammlung konnte der 1. Vorsitzende Kamerad Helten eine stattliche Anzahl der Mitglieder begrüßen. Erwähnenswert von diesem Abend ist der Bericht des zweiten Vorsitzenden, des Kameraden Kaspers, über die Stellungnahme des Kreiskriegerverbandes zu den Gründungsversuchen einer Ortsgruppe in hiesiger Stadt durch den Kyffhäuserverband. In einer besonders dieserhalb stattgefundenen Versammlung des Kreis-Kriegerverbandes ist beschlossen worden, eine Ortsgruppe des Kyffhäuserverbandes am hiesigen Platze nicht zu gründen. Die vorbildliche Arbeit unserer Ortsgruppe läßt eine Notwendigkeit hierzu nicht ersehen. Wir werden auch weiterhin unsere Leistungen unter Beweis stellen und zu dem Kreis-Kriegerverbande auch fernerhin das kameradschaftliche Verhältnis zu suchen wissen. Nach einer weiter gegebenen Mitteilung findet der Volkstrauertag für dieses Jahr in Neuß am 10. März statt. Wir werden demnächst weiter hierüber berichten. Die Auszahlung der Zusatzrente erfolgt in diesem Monate am 13. und 14. Am 10. März findet in Köln der diesjährige Landesverbandstag statt. Anträge, die unsere Mitglieder zu stellen beabsichtigen, wollen zeitig dem Vorstande mitgeteilt werden, da wir diese bis Ende des Monats einreichen müssen. An den offiziellen Teil der Monatsversammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein.

Die Zentralstelle für Radfahrwege hat, Juli 1927 begründet, in der kurzen Zeit ihres Bestehens es verstanden, die Frage der Radfahrwege im ganzen deutschen Reiche akut zu machen. In Wort und Schrift wurden alle Wegebau- und Verkehrsbehörden darauf hingewiesen, daß nur die möglichst reinliche Trennung des Radfahrverkehrs von dem übrigen Verkehr eine wirkliche Sicherung des Verkehrslebens hervorrufen könne. Das kann nur durch Radfahrwege geschehen. Erfreulicherweise ist es gelungen, die Aufmerksamkeit aller zuständigen Behörden auf diese wichtige Frage zu lenken. Fast alle amtlichen Stellen bedienen sich heute der direkten oder indirekten Mitarbeit der Zentralstelle. Das Reichsarbeitsministerium hat auf Grund eingehender Prüfung zugestimmt, die Anlage von Radfahrwegen als Notstandsarbeit anzusehen. Die Ministerien des Innern und für Landwirtschaft haben in Runderlassen darauf hingewiesen, daß durch Schaffung von Radfahrwegen die Sicherung des Verkehrslebens ohne finanzielle Mehrbelastung zu erreichen sei. Viele Oberpräsidenten haben bereits ihre Amtsstellen aufgefordert, an den Entwurf eines zusammenhängenden Radfahrwegenetzes heranzugehen. Vorbildlich ist hier die Provinz Brandenburg vorgegangen, die etwa 2000 Klm. Radfahrwege plant. Dem Preußischen Landtag ist ein Urantrag der Volkspartei zugegangen, planmäßig und dauernd Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge dem Bau von Radfahrwegen zuzuführen. Besonders hervorzuheben ist, daß es der Zentralstelle gelang, die führenden deutschen Radsportverbände sowie den Bund Deutscher Verkehrsvereine und die Handels- und Fabrikanten-Verbände zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen. Auf Anregung der Zentralstelle sind weit über 100 Vereine für Radfahrwege ins Leben gerufen worden, die überall den Behörden hilfreiche Hand leisten bei Ausarbeitung der Baupläne, die unter Umständen auch, wie es in Magdeburg seit 30 Jahren der Fall ist, erheblich den Behörden finanzielle Hilfe leisten. Wenn auch alle nichtorganisierten Radfahrer nunmehr den Wert der Radfahrwegevereine einsehen, dan müßte es in Kürze möglich sein, die Ziele der Zentralstelle zu erreichen, d. h. die Schaffung eines zusammenhängenden Radfahrwegenetzes für das gesamte deutsche Reich in Stadt und Land durchzusetzen. Die Zentralstelle für Radfahrwege, Berlin W 9, wird jederzeit zu Auskünften aller Art bereit sein.

Die Müllabfuhr findet im Hauptstraßenzug nicht heute Dienstag, sondern morgen, Mittwoch, statt.

Das Deutsche Frischei als Norm für einen rationellen Eierabsatz ist vom Deutschen Landwirtschaftsrat in den Grundzügen bestimmt worden. Die Bezeichnung „Deutsches Frischei" ist eingetragene Schutzmarke. Alle einwandfreien Eier können mit dem Stempel versehen werden. Jede Landwirtschaftskammer, in deren Bezirk das neue Markenzeichen zur Verwendung gelangt, muß eine amtliche Kontrollstelle einrichten. Hier sind auch Beschwerden des Publikums anzubringen, denn diese Stelle hat das allergrößte Interesse an der tadellosen Beschaffenheit der auf den Markt kommenden „deutschen Frischeier". Die mit dem Einheitsstempel zu versehenden Eier sind nach den Bestimmungen innerhalb 7 Tagen vom Erzeuger bei der Sammelstelle abzuliefern, werden zur Feststellung ihrer einwandfreien Beschaffenheit durchleuchtet, einheitlich sortiert und verpackt. Da kein Ei, das älter als eine Woche ist, von der Sammelstelle mit dem Einheitsstempel versehen werden darf, erhält das „deutsche Frischei" einen erheblichen Vorsprung vor der ausländischen Ware, die in der Regel erheblich mehr Zeit braucht, um in Deutschland auf den Markt zu kommen.

Man kann damit rechnen, daß in Kürze größere Mengen mit dem neuen Einheitsstempel versehener deutscher Eier auf den Markt kommen. Das deutsche Bauernei von einwandfreier Beschaffenheit wird vor allem den Kampf gegen das billige osteuropäische Ei aufnehmen müssen, das heute trotz seiner vielfach nicht ganz einwandfreien Beschaffenheit im Kleinhandel meist ohne Unterschied mit den sog. Landeiern zusammen verkauft wird. Die Einfuhr dieser osteuropäischen Ware betrug von Januar bis November 1928 rund 1,6 Milliarden Stück bei Gesamteinfuhr in der gleichen Zeit von 2,7 Milliarden Stück, also mehr als die Hälfte. In allernächster Zeit werden die deutschen Hausfrauen, besonders in den größeren Verbrauchszentren, tatsächliche deutsche frische Eier erwerben können, deren Beschaffenheit in besonderer Weise garantiert ist.

Ausweise für die Benutzung der Kriegsbeschädigtenabteile. Der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Berlin, teilt mit: Die Frage der Ausweise für die Benutzung des Kriegsbeschädigtenabteils ist von der Reichsbahngesellschaft erneut geprüft worden. Da sich der Kreis der sitzend zu befördernden Kriegsbeschädigten nicht mit dem Kreise der für den Ausweis bevorzugte Abfertigung in Betracht kommenden Schwerkriegsbeschädigten deckt, wird von der Reichsbahn neben den roten Ausweisen zur bevorzugten Abfertigung auch ein rot umrandeter Ausweis zugelassen. Für die Schwerkriegsbeschädigten kann der rote Ausweis verwandt werden, während für die Leichtbeschädigten nur der rot umrandete Ausweis in Betracht kommt. Die Ausweise müssen am oberen Rande mit dem Vermerk „Zur Benutzung des Kriegsbeschädigten-Abteils" versehen sein.

Zwischenspiele zu einer „Reform".

Der „Krefelder General-Anzeiger" richtet aus Anlaß der Verwaltungsreform einige Darlegungen an den Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jarres, die allgemeines Interesse haben.

Da hat der kommunistische Provinziallandtagsabg. Arnold Dunder einen interessanten Artikel geschrieben, worin er als die einzigste Partei mit in Stadt und Land einheitlicher Stellungnahme in der Eingemeindungsfrage die kommunistische Partei bezeichnet, deren Haltung einzig und allein vom proletarischen Klasseninteresse diktiert sei. „Wir sind für die Schaffung großer einheitlicher Großstadtgebilde! Fort mit den Landkreisen, den reaktionärsten Kommunalgebilden! Fort aber auch mit den von der Zeit überholten Klein- und Mittelstädten, die in der heutigen Zeit keine Existenzberechtigung mehr haben!"

Und nun, Bürger, hört, was der Kommunist weiter schreibt und was eigentlich den Großstadt-Oberbürgermeistern und allen Parteien in den Großstädten, die die Vergroßstädterung anbeten, ins Stammbuch geschrieben werden müßte:

„Es ist selbstverständlich, daß in großen Kommunalgebilden die Arbeiterklasse viel geschlossener und einheitlicher aufzutreten in der Lage ist (siehe Berlin, Hamburg und andere Städte), womit aber keineswegs gesagt sein soll, daß die Lage der Werktätigen in den Großstadtkommunen heute schon wesentlich besser ist, als in den Klein- und Mittelstädten. Aber das Großstadtproletariat hat gegenüber den Klassengenossen in den kleinen Kommunalgebilden zur Durchdrückung seiner Tagesforderungen eine wesentlich günstigere Kampfbasis. Darüber hinaus ist es eher in der Lage, sich auf den Endkampf um die politische und wirtschaftliche Macht vorzubereiten. Deshalb treten wir Kommunisten im Interesse des Gesamtproletariats für die Um- und Eingemeindung ein."

Wird unseren Großstadtkönigen nicht schwül bei dieser moskowitischen Gefolgschaft? Wird man nun erkennen, was an Interessen auf dem Spiel steht? Nicht nur kulturell, sondern auch politisch?

✦

Der Duisburger Oberbürgermeister hat bezüglich der Ruhrstadt ein Wort geprägt, daß wir amerikanischen Verhältnissen entgegengehen. Er schmeichelte sich etwas mit dem Wort des Amerikaners Carnegie und hofft, die größte Stadt des Kontinents an der Homberger Brücke zu begründen. Ob nicht der Amerikanismus ein schlechter Maßstab für eine Erwägung der deutschen Entwicklung ist? Man hat den Eindruck, als ob die Großstadthäupter manches „unaufhaltsam" finden, was in Wirklichkeit unter Benutzung allen technischen Fortschrittes vermieden werden kann. Und muß, weil es eben ein Unglück wird.

✦

Daß die Großstädte bei Verfolg ihrer Pläne immer wieder von den Interessen ihrer Bürger reden, ist, gelinde gesagt, eine Selbsttäuschung. Auch auf der anderen Seite für Bürger. Der Steuerzahler der Großstadt hat von einer zu weit greifenden Vorsorge an Gebiet nichts. Im Gegenteil: Er wird geschädigt. So wird im „Krefelder General-Anzeiger" darauf hingewiesen, daß die Stadt Duisburg auf der anderen Seite des Rheines gegenüber Uerdingen das ganze Gelände aufgekauft hat. Mündelheim gehört heute so gut wie geschlossen zum Grundbesitz der Stadt Duisburg. Aber um welchen Preis? Man staune: Die Aufkäufer haben oft das Drei- und Vierfache dessen bezahlt, was man für besseren Boden an anderen Stellen erzielen konnte. Dabei stehts mit dem Stadtsäckel so schlecht! Für Notwendigstes ist kein Geld da. Aber für die Prestigepolitik der Großstadthäupter muß Geld da sein, auch wenn man unsozialsten Dingen damit Vorschub leistet. Wir würden auch das geduldig ansehen, wenn eben die Vergroßstädterung nicht ein grundlegendes Kulturübel würde.

✦

Man sollte endlich mit den wirtschaftlichen Gründen für Eingemeindungen in die Großstädte aufhören. Wenn die Möglichkeit regionaler Gemeinschaftsarbeit unter Selbständigkeit der Zusammenwirkenden besteht, so ist es wirklich auffällig, daß kein Mensch sie diskutiert. Dabei hat gerade das Ruhrgebiet den Ruhrsiedlungsverband, der an anderer Stelle mit seinen Erfolgen nicht genug renommieren kann. Könnte man sich aber denken, daß eine Großstadtverwaltung in ihrer heute bemerkbaren Geistesverfassung bei der Gemeinschaftsarbeit zustimmte, daß eine bestimmte Industrie in die kleine Nachbargemeinde käme, die mit ihr zusammen arbeitet? Undenkbar! Und hierin liegt der Beweis dafür, daß die ganze Reformvorlage des Innenministers nur gewisse Mißstände deckt und sich mit einem äußerlichen Verputz des morschen Gebäudes begnügt. Wir müssen der Industrie ihren Weg in die mittleren Gemeinden und Kreise ebnen. Auch, wenn die Großstädte nicht mehr so rapid ansteigen. Auch das letztere ist bekanntlich ein sehr bedenklicher Stolz der Großstadthäupter.

✦

Daß der Kölner Oberbürgermeister, obwohl noch gar nicht in den Reformbereich einbegriffen, schon dabei war, sich mit Hilfe eines Vertrages auch zum Landrat des Landkreises Köln zu machen, klingt wie ein fauler Witz aus gewissen selbstherrlichen Zeiten des italienischen Mittelalters. Es ist aber passiert, und sogar den Innenminister überlief es, so daß er das Verhalten „unerhört" fand. Die ganzen Sonderverträge, die von solchen gemacht wurden, denen unter dem ersten Eindruck der Ministervorlage der Kamm schwoll oder die als Kleine die Nerven verloren, wobei sich manche noch furchtbar gescheit vorkamen, sind nur eine Durchbrechung der Front des Landes und der Mittelstädte. Daß sie möglich sind, hat mit Selbstverwaltung weniger zu tun als mit der Tatsache, daß das Land und die Mittelstädte gesetzgeberisch und erkenntnismäßig gewaltig hinter die Großstädte zurückgestellt werden. Mit der Vorlage des Ministers ist eine entscheidende, wenn nicht die letzte Gelegenheit gekommen, das gründlich nachzuholen. Die Vernünftigen in Stadt und Land sollten sich dazu die Hände geben. Der Landflucht muß ein Siedlungsprogramm der Wirtschaft Einhalt tun. Die nächste Entwicklungsperiode Deutschlands muß von der Mittelstadt und dem Lande bestimmt werden. Oder unsere Kultur bekommt ihren Knacks.

Stellenimparität und Junglehrernot.

Von der Zentralstelle der Kathol. Schulorganisation Deutschlands wird uns geschrieben:

10 Jahre sind vergangen, daß von der Junglehrernot geschrieben, daß immer wieder die Forderung nach Behebung dieser Not, die gleichzeitig eine Not der Schule und damit eine Volksnot ist, erhoben wurde. Und trotz all dieser Anstrengungen sieht es nach Verlauf dieser langen Zeit mit der Lage unserer Junglehrerschaft noch sehr traurig und dunkel aus. Gewiß ist manches besser geworden. Das sei gern anerkannt. Aber trotzdem warten in Preußen noch immer 16 710 Bewerber auf ihre Einberufung in die Schule. Und auf Jahre hinaus wird es nicht besser mit der Lage der Junglehrer, wenn nicht bald von den berufenen Stellen durchgreifende Mittel angewandt werden, dieser Notlage ein Ende zu setzen.

Besonders traurig sieht es mit der Lage der katholischen Junglehrer aus. Die an sich schon vorhandene starke Not und Stellenlosigkeit wurde dadurch noch bedeutend erhöht, daß viele der unterzubringenden sog. Flüchtlingslehrer gerade aus Grenzgebieten kamen, die überwiegend katholische Bevölkerung haben. Somit mußten dann im Mutterland gerade die katholischen Junglehrer Mitträger dieser neuen Schwierigkeiten sein. Gegenwärtig sind allein noch rund 700 Flüchtlingslehrer bezw. -Lehrerinnen unterzubringen. Man hofft allerdings, diese Unterbringung im Laufe des Jahres 1929 abschließen zu können.

Nach dem Stand vom 15. Mai 1928 sind von den oben angeführten 16 710 stellenlosen Bewerbern 5147 katholische Bewerber und 3853 katholische Bewerberinnen. Auf evangelischer Seite sind es 4962 Bewerber und 2748 Bewerberinnen. Danach kommen von im Schuldienst nicht beschäftigten Bewerbern auf 100 Stellen bei den kath. Bewerbern 21,8 Prozent, bei den kath. Bewerberinnen 30,7 Prozent. Bei den evangelischen Bewerbern 8,4 Prozent, bei den evangelischen Bewerberinnen 20,1 Prozent. Diese Verhältniszahlen lassen schon deutlich den Spannungsunterschied erkennen, der zwischen der Unterbringung der evangelischen

Rundfunk.

Mittwoch, den 13. Februar.

Langenberg (Welle 462,2). **Aachen** (455,9). **Köln** (263,3). **Münster** (265,5). 11.15: Musikalischer Schulfunk. 13.05: **Mittagskonzert.** 16.00: Die soziale Stellung der Industriearbeiterin. 16.30: Lesestunde. 17.00: Organische Verbindung von Erdkunde und Geschichte. 18.30: Arzt- und Berufsberatung. 19.15: Aus einer Arbeiterbiographie. 19.40: Die Stellung der Arbeitnehmerschaft im Kapitalismus. 20.00: Abendmusik. 21.00: Sinfoniekonzert. Anschließend bis 24.00: Konzert.

Frankfurt a. M. (Welle 421,3). 10.00: Eröffnung des Schulfunklehrgangs. 12.45: Schulfunk. 13.15: Schallplattenkonzert. 15.05: Stunde der Jugend. 16.35: Konzert. 18.05: Bücherstunde. 18.20: Berliner Boheme. 18.45: Senckenberg-Stunde. 19.00: Französische Literaturproben. 19.15: Französisch. 19.45: Volksliederstunde. 20.45: Sinfoniekonzert.

Berlin (Welle 475,4). 15.30: Briefmarkensammlung. 16.00: Neuzeitliche Theorien. 16.30: Jugendbühne. 17.00: Unterhaltungsmusik. 18.10: Das Geheimnis der Drüsen. 18.35: Volk und Recht. 19.00: Die Heimat der Deutschen in Argentinien. 19.30: Rationalisierung des Wirtschaftslebens. 20.00: Einführung zum Chorwerk. Anschließend Pressesumschau. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1648,3). 12.00: Aus der Lebensgeschichte der Samen und Früchte. 13.45: Bildfunkversuche. 14.45: Kinderstunde. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Unterrichtsbeispiel. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Verhältnis von Sozial- und Wirtschaftspolitik. 18.00: Hermann Burtes 50. Geburtstag. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Werkmeisterlehrgang. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.00: Uebertragung Berlin.

Hamburg (Welle 391,6). 10.00: Zehn Jahre Bund der Innungen. 13.20: Englischer Schulfunk. 14.05: Konzert. 16.15: Warum, woher? 16.30: Gesungene Walzer. 17.30: Die Jugendkrise. 17.30: Hannover: Deutsche Erzähler. 18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Hannover: Schallplattenkonzert. 18.00: Bremen: Konzert. 18.45: Schachgeschehen. 19.00: Werden und Vergehen im plattdeutschen Sprachschatz. 19.25: Werden und Wirken der Arbeiterwohlfahrt. 20.00: Rheinische Landschaft. 20.00: Bremen: Duette und Lieder. 22.15: Nacht am Rhein.

London (Welle 358). 13.00: Liederstunde. 13.30: Schallplattenkonzert. 14.00: Gottesdienst. 15.30: Schulfunk. 16.45: Leichte klassische Musik. 19.00: Schallplattenmusik. 19.30: Gartenfunk. 19.40: Musikalisches Zwischenspiel. 19.45: Liedr. 20.00: Das heutige China. 20.15: Musikalisches Zwischenspiel. 20.25: die zweckmäßige Ernährung. 20.45: Konzert. 21.00: „Sakuntala" oder „Der verlorene Ring", Drama. 23.20: Balladenkonzert. 0.00—1.00: Tanzmusik.

Bewerber auf der einen, und der weit zurückbleibenden Unterbringung der katholischen Junglehrer auf der anderen Seite besteht. Noch deutlicher wird diese unterschiedliche Lage, wenn man bedenkt, daß bis spätestens 1932 die evangelischen Bewerber restlos untergebracht sein sollen, daß dagegen die Regelung der Verhältnisse bei den kath. Junglehrern überhaupt noch nicht klar abgesehen werden kann.

Nicht zuletzt dürfte diese katastrophale Not der katholischen Junglehrerschaft die vorhandene **Stellenimparität** eine Mitursache sein. Folgende amtliche Zahlen dürften in dieser Hinsicht von Interesse sein. In Preußen kommen auf 1 496 764 kath. Kinder 36 046 kath. Lehrkräfte. Auf eine Lehrkraft kommen also 41 Kinder. Auf 2 665 089 evangelische Kinder kommen 72 767 Lehrkräfte. Auf eine Lehrkraft entfallen danach 36 Kinder. Nach dieser Berechnung dürften wir gerechterweise auch für die katholischen Schulverhältnisse die Zahl 36 als Durchschnittsschülerzahl einsetzen. Das bedeutet aber, daß wir statt 36 046 kath. Schulstellen 41 577 katholische Schulstellen haben müßten. Das bedeutet, daß die Behebung der Stellenimparität uns rund 5000 katholische Schulstellen mehr bringen würde. Die Erfüllung dieser nur zu Recht bestehenden Forderung würde mit einem Schlage den ungeheueren Gegensatz, der zwischen der Unterbringung der evangelischen Junglehrer und der Not der katholischen Junglehrer besteht, beseitigen.

Die Junglehrernot ist bald ein spezifisch **katholisches** Notproblem geworden. Seine Lösung ist nicht zuerst Sache der Schule und Lehrerschaft, sondern ureigenste Angelegenheit und Aufgabe des ganzen katholischen Volkes. Bei den bevorstehenden Etatsberatungen im Preußischen Landtag müßte wieder alles versucht werden, damit die Not in ihrer Dunkelheit und Unabsehbarkeit nicht noch weiter in ein neues Jahrzehnt hineingeht. Aufgabe aller verantwortlichen Kräfte muß es sein, im neuen Etat ausreichende Mittel für eine wirksame Junglehrerhilfe bereitzustellen, um durch Vermehrung der Hilfslehrerstellen und durch Schaffung neuer Schulstellen diese Not möglichst kurzfristig zu beendigen, damit vor allem auch schnellstens die Unterbringung der kath. Bewerber der bald durchgeführten Unterbringung der evangelischen Bewerber angeglichen wird. In dieser Hinsicht ist auch mit Nachdruck die Erhöhung der Ergänzungszuschüsse an leistungsschwache Gemeinden zu fordern, damit auch diese in die Lage versetzt werden, überfüllte Schulklassen, deren es immer noch eine große Zahl gibt, zu teilen. Die Behebung der zu Unrecht bestehenden Stellenimparität ist ein weiteres Mittel, das für die Lösung der Junglehrerfrage seine außerordentliche Bedeutung hat. Auch die Einstellung von **Reichsmitteln** zur Unterstützung der staatlichen Junglehrerhilfsmaßnahmen ist erneut zu fordern.

Der Staat hat die moralische Pflicht der beruflichen Junglehrerhilfe selbst anerkannt. Die Beratung des neuen Etats sollte Veranlassung sein, die wiederholt gegebenen Zusicherungen Wirklichkeit werden zu lassen und durch weitreichende Hilfsmaßnahmen der Junglehrernot bald ein Ende zu setzen.

Genossenschaft und Großbank.

Die **Genossenschaftsabteilungen** der **Dresdener Bank** feierten ihr 25jähriges Bestehen. Am 20. Juni 1904 wurde Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius und Co., und damit auch ihre Funktion als genossenschaftliches Zentralkreditinstitut von der Dresdener Bank unter gleichzeitiger Einrichtung einer Genossenschaftsabteilung in Berlin und Frankfurt übernommen. Die Hoffnung, daß bei einem Zusammenschluß mit der Dresdener Bank den städtischen Kreditgenossenschaften größere Kredite als bisher zur Verfügung gestellt werden würden, ist die Ursache des Zusammenschlusses gewesen. Bei der **Dresdener Bank** aber, deren Filialnetz in der damaligen Zeit noch kaum ausgebaut war, hat bei der Uebernahme der Gedanke der Auffangorganisation für die Gelder des Mittelstandes **sehr stark mitgesprochen.**

Ebenso wie damals ist auch heute noch die enge Geschäftsverbindung zwischen einer **gemeinnützigen Genossenschaft** und einer **großkapitalistischen Bank sehr umstritten.** Die Kreditgenossenschaften haben insbesondere um die Wende des Jahres 1910 sich zu Volksbanken hin entwickelt, eine Entwicklung, die äußerlich in einer Aenderung des Firmenschildes zu Tage trat. Die heutigen Volksbanken, Bankvereine usw. haben zwar **rechtlich** noch die Struktur einer **Genossenschaft.** In ihrer geschäftlichen Haltung jedoch unterscheiden sie sich in nichts mehr von den Banken. Es mutet etwas eigenartig an, wenn man den Genossenschaftsgedanken von führenden Großbankleuten vertreten hört. Man kann heute nach dem Ablauf von 25 Jahren sagen, daß die damals eingegangene **Verbindung** zwischen Genossenschaften und Großbank für die **Großbank** einen starken finanziellen Gewinn gebracht hat, und daß auch zugegebenermaßen die Kreditgenossenschaften und heutigen Volksbanken auf ihre Kosten gekommen sind.

Zugrunde gegangen ist aber der tatsächliche Inhalt einer jeden **Genossenschaft.** Dies wird bestätigt durch das Aufkommen neuer genossenschaftlicher Bindungen, sei es auf der einen Seite in den Beamten-, Angestellten- und Arbeitergenossenschaften oder auf der anderen Seite in einem Ausbau des Sparwesens der Konsumvereine, der Gewerkschaften und anderer großer wirtschaftlicher Zusammenschlüsse. Einen großen Teil des Arbeitsgebietes der alten Kreditinstitute haben heute die öffentlich- und rechtlichen **Sparkassen** übernommen. Zwar ist durch ein Wettbewerbsabkommen im Konkurrenzkampf zwischen den Banken, Sparkassen und Genossenschaften eine gewisse Beruhigung eingetreten, jedoch stellen die vertraulichen Berichte des genossenschaftlichen Giroverbandes der Dresdener Bank hierzu fest, daß „nach wie vor selbstverständlich die Sparkassen **Wirtschaftsgegner** der Genossenschaften bleiben". Wenn auch in den ersten Jahren nach der Stabilisierung die Dresdener Bank für die angeschlossenen Volksbanken Kredite zur Verfügung stellen mußte, so ist jedoch heute das eigene Vermögen dieser Volksbanken sehr stark gestiegen, daß der **Bankkredit** für die genossenschaftlichen Volksbanken an Bedeutung verloren hat. Die Dresdener Bank bemerkt zu dieser Entwicklung in dem schon einmal angeführten vertraulichen Bericht: „Immer mehr nähern sich aber die **genossenschaftlichen Volksbanken** dem von uns auch immer als wichtigstes Ziel bezeichneten Zustande der **Freimachung vom Bankkredit**". Hieraus gilt es die notwendige Folgerung zu ziehen, wenn die heutigen Volksbanken innerhalb des deutschen Genossenschaftswesens noch verbleiben wollen. Sowohl die geschäftliche wie die geistige Führung der Volksbank liegt heute bei der kapitalistischen **Großbank, der Dresdener Bank.** Gelingt es den Volksbanken nicht, sich von dieser Führung freizumachen, dann würde es durchaus in der Ordnung sein, wenn sie sich ihres genossenschaftlichen Charakters **entkleiden** würden. Gemeinnützige Genossenschaft und privatkapitalistisches Bankunternehmen mögen in Einzelfällen einmal zusammenarbeiten, auf lange Sicht gesehen jedoch sind sie **unvergleichbare Gegensätze.** Der Kräftigere, — und dies ist die Großbank — wird Weg und Ziel des anderen bestimmen.

Kirchliches.

Recollectio Mittwoch, den 13. ds Mts., nachmittags 4 Uhr, im Marienberg.

Aus dem Landkreise Neuß.

Protestversammlung in Delhoven.

Delhoven, 11. Febr. Auf Veranlassung des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und des Kreis-Kriegerverbandes Neuß-Land nahmen die Kameraden des hiesigen Kriegervereins sowie die des Schützenvereins bei gut besuchter Generalversammlung Stellung gegen den Artikel 231 des **Friedensvertrages** von **Versailles.** Der Vorsitzende ermahnte in seinem Schlußwort, einig und geschlossen den Kampf gegen die **Kriegsschuldlüge** aufzunehmen.

Dorfspiele.

Zur Spielplangestaltung der Landbühne.

Die Einladungen zu Theateraufführungen in der näheren Umgebung von Neuß zeigen deutlich, wie weit man noch vom **Laienspiel** entfernt ist. Bei der Spielauswahl muß man zunächst einmal die grundverschiedene Beurteilung eines Spieles der **Stadtbewohner** und des **Landvolks** in Betracht ziehen. Noch lange nicht alle Spiele, die in der Stadt mehrfach und mit großem Erfolg gespielt werden, sind auch für die Landbühne geeignet. Man wird lange suchen müssen ehe man auf dem Dorfe auch nur einen einzigen findet, der sich für Rudolf Mirbts an und für sich recht wirkungs- und eindrucksvollem Spiel „Die Bürger von Calais" oder gar für Sprechchöre begeistert. Ebenso sind schwerverständliche Stücke, wie Balladenspiele für die Landbühne ungeeignet. Ihre Hauptaufgabe soll es sein, unterhaltsame, flüssige und flotte Spiele zu schaffen. Da sind beispielsweise die derb-komischen **Rüpelspiele** aus der Sammlung „Wir Rüpelspieler" des Bühnenvolksbundverlages geeignet. Diese sind für Veranstaltungen auf dem Dorfe wie geschaffen. Es gibt dort Spiele von geradezu überwaltigender Komik, die überall, wo sie aufgeführt werden, Heiterkeit und Frohlaune hervorrufen. Unvergleichlich sind die ausgezeichneten Rüpelspiele von Hans Steguweit: „**Iha, der Esel**", „**Spottvogel gegen Schmierfink**" und „**Die Gans**". Neber Thomas Bundschuß „**Der dumme Teufel Poltrio**" steht diesen Stücken nicht im geringsten nach. In ihm wird die ewig neue Mähr vom bösen Weib und vom geplagten Ehemann erzählt. An weiteren leicht aufführbaren Stücken enthält die Sammlung der Rüpelspiele Fritz Weeges „**Der Bauer und sein Knecht**", Karl Wilhelm Binks „**Der Nachtwächter**" und Manes Kadors „**St. Nikolaus und die Räuber**".

Auch die **Hans Sachs Spiele,** meist derbe Scherz- und Fastnachtsspiele, eignen sich besonders für die Landbühne, weil die Stücke vom Spielleiter falsch angefaßt werden, aber mit einiger Sorgfalt einstudiert, rufen seine Werke viel Freude bei der schlichten Landbevölkerung hervor. Um die Auswahl der Spiele, die sich für Veranstaltungen auf dem Dorfe eignen, zu erleichtern, hat der Bühnenvolksbundverlag eine Sammlung „**Dorfspiele**" herausgegeben. Es liegt an den Vereinen, sich diese Stücke zunutze zu machen. Die Spielreihe enthält vorerst drei gute, leicht aufführbare Spiele. Alexander Drenkers „**Das Dorfgericht**", ein derbes Landsknechtspiel von Stoffel und Michel, die den Großmuggel von Reuter bestehlen wollen, aber aufgestört werden und nun unbarmherzig vor den Dorfrichter geschleppt werden. Größere Anforderungen stellt Karl Jacobs „Mummenschanz". Nur einigermaßen geschulte Gruppen sollten es zur Aufführung bringen. Eigentlich gehört dies Spiel gar nicht auf die Bühne, sondern dorthin, wo ein rechtes Gemeinschaftsspiel hingehört, nämlich ins **Freie.** Das neueste Spiel der Sammlung ist August Gauthers „**Der Klosterschütz**", ein heiteres Volksstück in einem Aufzug, das uns in iene mittelalterliche Bauernstube voller Behaglichkeit versetzt. Die Mädchen des Dorfes verin einem Aufzug, das uns in eine mittelalterliche Bauernstube Mit Gesang und Unterhaltung vertreiben sie sich die Zeit, alte Sagen und Geschichten werden ausgekramt. Eine solcher Sagen, die vom Klosterschütz, der einen falschen Schwur getan und noch in derselben Nacht abstürzt und seitdem als Geist umherwandeln muß, wird in obigem Stücke wieder lebendig.

Bisher werden nur Spiele lustigen, unterhaltsamen Inhaltes erwähnt. Selbstverständlich gibt es auch für die einzelnen Jahresfestkreise geeignete Spiele, die in den Sammlungen „Advents- und Weihnachtsspiele", „Passions- und Osterspiele" und Spiele für Pfingsten aufgestellt sind. Diese Sammlungen werden ergänzt durch **Legendenspiele** und **Marienspiele,** die auch nicht allzu große Forderungen stellen. Für besonders festliche und feierliche Angelegenheiten gibt es die zahlreichen vaterländischen Spiele und für Kinderveranstaltungen eine reiche Auswahl hübscher, niedlicher **Märchenspiele** von W. **Blachetta,** Lina **Staab,** Heinrich **Bachmann,** Margarethe **Cordes** und Walter **Heuström.**

H. A.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Kapellener Grieläcker.

Kapellen (Kreis Grevenbroich), 12. Febr. Die „Grieläcker" treten am heutigen Dienstag zum letzten Male in diesem Jahre in Tätigkeit. Trotz allerkürzester Zeit hat es die Gesellschaft fertig gebracht, eine Kappenfahrt auf die Beine zu bringen, die um 4 Uhr durch die Straßen des Orts ziehen wird. Historische Reiter eröffnen den Zug, Radfahrer-Gruppe, eine wilde Zigeunerschar, buntgeschmückte Wagen, das Elferratszelt usw. werden dem Narrenzug ein schönes Bild geben. Die Karnevals-Gesellschaft „Blau-Weiß", Mettmann, weilt zu Gast und stellt auch den Prinz Karneval, der auf dem hübschen Prinzenwagen mit seinen Damen Platz nimmt und seine Gaben austeilt. Die Musik stellt das Trommlerkorps und die famose Kreisfeuerwehrkapelle Grevenbroich. Und nach der Fahrt beginnt bei Zöller die letzte Damen-Sitzung; „Bubi" und „Addy" treten wieder an — und das wird Freud! Also: kommt! Und nehmt Anteil am Rosendienstagszug!

Aus der Nachbarschaft.

Verwaltungsstreit in Liedberg.

Liedberg, 11. Febr. Im Gemeinderat wies dieser Tage Herr Beig. **Hoppen** darauf hin, daß der Herr Bürgermeister auf Grund des § 1 der R.G.G.O. den Beschluß über einen **Anschluß von Liedberg nach M.Gladbach** beanstandet habe. Gemeindeverordneter **Speck** erwiderte, daß die Voraussetzungen des betreffenden Paragraphen nicht vorlägen, da es sich nicht um den Abschluß des Eingemeindungs**vertrages,** sondern erst um die **Vorbereitung** desselben handele. Gemeindeverordneter **Albers** wies die Beanstandung zurück und forderte, das Verwaltungsstreitverfahren gegen den Herrn Bürgermeister einzuleiten. Beigeordneter **Schiffer** verteidigte den Standpunkt der Verwaltung und betonte, daß die **Landwirte geschlossen** gegen die Eingemeindung seien, was jedoch vom Gemeindeverordneten **Strerath** bestritten wurde. Gemeindeverordneter **Heyers** sprach sein Befremden über das „hinter dem Rücken der Verwaltung Arbeiten" aus. Gemeindeverordneter **Speck** entgegnete, daß er schon in der Sitzung vom 18. 11. 28 den **Anschluß** an die Großstadt angeregt habe. Auf den Vorwurf der Nichtberechtigung machte er geltend, daß die Zwei-Drittel-Mehrheit des Gemeinderats wohl das Recht und die Pflicht habe, einen solchen Antrag einzubringen. Der weitere Verlauf der Sitzung war teilweise **sehr stürmisch,** da Beig. **Schiffer** eine Aeußerung des Gemeindeverordneten **Albers** als auf **sich** gemünzt betrachtete. Nach Schluß der Debatte beschloß der Gemeinderat mit 8 gegen 4 Stimmen, das Verwaltungsstreitverfahren auf Durchführung des Beschlusses vom 30. 1. 28 gegen den Bürgermeister einzuleiten.

Humor im Bild.



Die niedlichen Schoßhündchen unserer Vorfahren.

Seit 150 Jahren keine solche Kälte!

Zahlreiche Unfälle. — Große weitere Gefahren. — Unangenehme Begleiterscheinungen.

Sibirische Kälte in Ostdeutschland.

Aus allen Teilen Deutschlands kommen Meldung, daß die neue Kältewelle noch weit stärker wirkt als die vorhergegangene. Sie kam am Samstag aus Nordrußland und führte in den schlesischen Bergen zu 35—38 Grad unter Null! Ebensolche Kälte herrschte in der Grenzmark. Schneidemühl war teilweise ohne Wasser, da die Wasserrohre brachen. In vielen Orten des Ostens mußten die Schulen am Samstag geschlossen werden, da die Heizung nicht mehr ausreichte, die Räume zu erwärmen. Vieh erfriert dort in den Ställen, Wild in den tiefverschneiten Wäldern. Einem Radfahrer erfroren beide Hände, so daß sie abgenommen werden mußten. Auch Ostpreußen hat bis 34 Grad unter Null. Bahn und Fernsprechverkehr sind natürlich erheblich gestört.

Seit 150 Jahren der kälteste Tag

Wien, 11. Febr. Die tiefste Morgentemperatur in Wien wurde am Montag bis 29 Grad gemessen. Ein solcher Tiefstand des Thermometers ist in Wien bisher nur 1755, also vor 154 Jahren, verzeichnet worden. Sämtliche Telefonverbindungen mit Belgrad sind seit Montag früh infolge Beschädigung der noch vorhandenen Stangenleitungen gestört.

Fortdauer der Kälte.

Berlin, 11. Febr. Wie wir von wetterkundiger Seite erfahren, ist nach den bisherigen Beobachtungen nicht damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit eine wesentliche Milderung des Frostwetters, von dem ganz Deutschland und auch die angrenzenden Staaten heimgesucht werden, eintritt, wenn auch nicht zu befürchten ist, daß die Temperaturen noch sinken. Die in der vergangenen Nacht in der Berliner Innenstadt gemessene Minimaltemperatur von —25 Grad ist seit 1855 nicht dagewesen. Eine tiefere Temperatur mit —29 Grad wurde nur im Jahre 1788 gemessen. In den Außenbezirken und in der weiteren Umgebung der Stadt sank das Thermometer bis auf —26 bis 30 Grad.

Rhein und Mosel zugefroren.

Koblenz, 11. Febr. Gestern ist der Rhein zwischen Oberwesel und St. Goar, wo das Eis sich schon einmal festzusetzen begonnen hatte, fast zugefroren. Die etwa drei Kilometer lange Strecke von Oberwesel bis zum Loreley-Felsen ist mit einer Eiskruste bedeckt. Wenn die starke Kälte der letzten beiden Nächte anhält, dürfte es in wenigen Tagen möglich sein, den Rhein zu überschreiten. Der Eiswachtdienst ist eingerichtet. Auch die Mosel ist zwischen Lay und Winningen, wo schon zweimal das Eis sich festgesetzt und wieder losgelöst hatte, seit gestern zugefroren und die Eisschollen türmen sich so aufeinander, daß die Straße nach Winningen vollständig mit Eis bedeckt ist.

Große Kälte im Industriegebiet.
Die Ruhr zugefroren.

Essen, 11. Febr. Im Industriegebiet herrscht seit Samstag grimmige Kälte. Wie amtlich festgestellt wurde, war die Nacht auf Montag die kälteste seit langer Zeit. Das Thermometer zeigte 17,4 Grad unter Null. Zwischen Blankenstein und Hattingen ist die Ruhr in ihrer ganzen Breite zugefroren, was seit 35 Jahren nicht mehr der Fall war.

29 Ostseeschiffe im Eise fest.
Linienschiffe stellen den Hilfsdienst ein.

Kiel, 11. Febr. In der vergangenen Nacht sank auf der Ostsee die Temperatur bis 30 Grad. In der Mecklenburger, Lübecker und Kieler Bucht sind zur Zeit etwa 29 Schiffe vom Eise eingeschlossen, darunter etwa zehn deutsche. Die beiden deutschen Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Elsaß" haben alles in ihren Kräften Stehende getan, um Hilfe zu bringen. Sie können aber seit heute nicht mehr von Kiel aus durch das Eis vordringen. Deshalb sind vom Verband der deutschen Reeder heute früh zwei Patrouillenflugzeuge an die Mecklenburg-Kieler Bucht entsandt worden, um Position und Proviant zur Verfügung zu stellen.

Sofort wurde ein Lufthilfsdienst für die durch das Eis von jedem sonstigen Verkehr abgeschnittenen Nordseeinseln Langeroog, Juist, Wyk auf Föhr, Amrum und Pellworm organisiert. Von Hamburg aus werden Lufthansa-Maschinen diese Inseln aufsuchen und Lebensmittel, Arzneimittel sowie Post abwerfen. Die Hilfsaktion für die in der Ostsee festliegenden Schiffe wird in den nächsten Tagen einsetzen.

Todesopfer der Kälte.

Berlin, 12. Febr. Am Montag früh wurden in einer Feldscheune in Schkeuditz bei Leipzig vier Personen, und zwar zwei Frauen und zwei Männer, tot aufgefunden. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist.

Die große Kälte hat auch in Hamburg zwei Todesopfer gefordert. Am Montagmorgen wurde ein 60jähriger Schuhmacher erfroren vor seiner Werkstelle, in der er auch schläft, besinnungslos aufgefunden. Er starb während der Ueberführung ins Krankenhaus. Am Sonntag nachmittag wurde in einer Gartenlaube in Altona ein Seemann tot aufgefunden. Auch dieser Mann, der dem Vernehmen nach der Wächter der Laube war, ist erfroren.

Weitere Todesopfer der Kälte.

Berlin, 12. Febr. (Privatmeldung.) In Balfest bei Magdeburg erfror ein 71jähriger Handwerksbursche, der in der Scheune übernachtet hatte. — In der Waldstraße in Leipzig wurde ein 57jähriger Oberkellner an einem Straßenbaum lehnend erfroren aufgefunden. In der Uferstraße wurde ein 27jähriger Kellner mit erfrorenen Händen aufgefunden.

Der 81jährige Rentenempfänger Patzlaff in Schübben in Pommern wurde im Kuhstall aufgefunden.

In Landsberg a. d. W. sind fast in jedem Hause die Wasserleitungen eingefroren. Der Viehbestand leidet großen Schaden. Schwächere Tiere werden von den zahlreich auftauchenden Füchsen, die sich bis in die Dörfer wagen, zerrissen. Viele Handwerksburschen melden sich mit erfrorenen Füßen und Händen.

Verschiedene Dörfer der Neumark sind ohne Wasser, da die Brunnen gefroren sind. Die Fische in den Dorfteichen sind erstickt.

In den Wäldern Thüringens ist Hochwild rudelweise bis zu 20 Stück tot aufgefunden worden. Die Füchse kommen bis mitten in die Ortschaften.

Die Kälte in Holland.

Amsterdam, 11. Febr. Der tiefste, heute morgen verzeichnete Thermometerstand betrug 16,1 Grad Celsius. Dies ist die größte Temperatursenkung, die seit 1887 in Amsterdam festzustellen war. In verschiedenen Teilen des Landes, vor allem im Osten und Süden, ist die Kälte noch größer.

So wurde heute morgen in Groningen 19 Grad und in Maastricht 18 Grad verzeichnet, während in Vlissingen das Thermometer auf 14 Grad unter Null sank. Der Eisenbahnverkehr erlitt auf verschiedenen Strecken starke Verzögerungen. Im Haag mußten im Laufe des Tages eine größere Anzahl Personen, die infolge der starken Kälte auf der Straße bewußtlos zusammengebrochen waren, den städtischen Unfallstellen zugeführt werden. Das Innenministerium hat angeordnet, daß die Gemeindebehörden besondere Notmaßregeln zu Gunsten der armen Bevölkerung und der Arbeitslosen ergreifen sollen.

Schwere Folgen der Einstellung der Rheinschiffahrt.

Rotterdam, 11. Febr. Infolge der Einstellung der Schiffahrt hat das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat wegen Aufzehrung seiner Kohlenvorräte die Kohlenausfuhr über den Rotterdamer Hafen einstellen müssen. Die hiesige Vertretung des Syndikats sieht sich sogar genötigt, englische Kohle einzuführen, um ihren laufenden kontraktlichen Verpflichtungen nachkommen zu können.

44 Grad Kälte in Rußland.

Kowno, 11. Febr. Infolge der großen Kälte sind, wie aus Moskau gemeldet wird, in Moskau und in Leningrad sämtliche Schulen und die Universitäten geschlossen worden. Am Sonntag wurden in Moskau 140 Menschen mit Frostverletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert. Besonders schwierig ist die Lage der ausländischen Schiffe geworden, die in der Nähe von Leningrad liegen und wegen des Eises nicht in den Hafen einlaufen können. Die Marine in Kronstadt und in Leningrad hat den Auftrag erhalten, die Rettungsmaßnahmen der Eisbrecher im Finnischen Meerbusen zu unterstützen. Von verschiedenen Teilen Rußlands werden 44 Grad Kälte gemeldet.

Wölfe überfallen ein Dorf.

London, 10. Febr. In den griechischen Grenzgebieten sind nach Meldungen aus Athen, zahlreiche Dörfer von der Hungersnot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Ein Rudel von hundert hungrigen Wölfen überfiel nach Berichten aus Janina den Ort Coryzze und tötete 16 Kinder, vier Soldaten und zwei Polizisten. Die Zahl der an Erschöpfung Gestorbenen ist groß.

Bedrohlicher Umfang der Wiener Wassernot.

Wien, 11. Febr. Infolge der Vereisung der Quellen im Hochgebirge, aus denen die Wasserleitung gespeist wird, hat die Wassernot ein bedrohliches Ausmaß angenommen. Wegen zahlreicher Wasser- und Gasrohrbrüche und Zimmerbrände infolge Ueberheizung mußte die Feuerwehr inde n letzten zwei Tagen über vierhundertmal ausrücken. Schulkinder von zarter Gesundheit sollen auf die Dauer der kalten Periode vom Schulbesuch befreit werden. Im Eisenbahnverkehr macht sich die außergewöhnlich, seit 1775 nicht beobachtete Kälte vielfach durch Störungen geltend, da die Zusammenstellung und Heizung der Züge erschwert wird. Die meisten Fernzüge treffen mit Verspätungen ein, die bei den aus Polen ankommenden Zügen viele Stunden betragen.

Katholizismus und Sozialdemokratie.

Auf sozialistischer Seite hat man häufig mit wahrer Gier nach Veröffentlichungen des Wiener Professors Dr. Mich. Pfliegler gegriffen, der durch seine scharfe Stellungnahme gegen den einseitigen Kapitalismus bekannt ist. Die Sozialisten glaubten in Dr. Pfliegler bereits einen katholischen Theologen gefunden zu haben, der sich bemühe, ihr sozialistisches Programm zu vertreten.

Jene Sozialdemokraten müssen nun angesichts einer sachlich sehr scharfen Erklärung Dr. Pflieglers in den „Quatember-Stimmen" vom 1. Februar (Beilage zu der Wiener Monatsschrift „Die Volksseele") recht bitter enttäuscht sein. Dr. Pfliegler stellt die Frage:

„Warum müssen wir heute die Möglichkeiten eines Eintrittes in die Sozialdemokratische Partei für Katholiken ablehnen?" Dr. Pfliegler gibt darauf folgende Antwort:

„1. Weil das Programm dieser Partei kirchenfeindlich und religionsfeindlich ist. Religion hat nach diesem Programm im öffentlichen Legen nichts zu suchen. Der Staat soll heidnische werden. Der Religionsunterricht wird aus dem Schulplan gestrichen. Außerhalb der Schulzeit kann den Religionsgemeinschaften das Recht des Religionsunterrichtes eingeräumt werden. Die theologischen Fakultäten sollen von den Universitäten verwiesen werden. Die Kirchengüter sollen eingezogen werden. Der Kindermord der Ungeborenen soll gesetzlich erlaubt und geregelt werden.

2. Weil die Sozialdemokratische Partei überall wohin sie bisher kam, religiös zerstörend wirkt.

3. Weil der Sozialismus, bisher überall, wo er ans Ruder kam, — wie in Rußland und in Mexiko — alle Maske ablegte und öffentlich und programmatisch religionsfeindlich wirkt.

Die Sozialdemokratische Partei drängt durch ihren Vorgang und ihre Tätigkeit die Kirche auf die Seite ihrer Gegner und höhnt dann noch, daß sie auf dieser Seite stehe. Sie fälscht in ihrer Agitation diese Stellung der Kirche so um, als ob die Kirche gegen die gerechten Forderungen der Arbeiter wäre. Tatsächlich ist die Kirche immer für diese Forderungen eingetreten Aber der heutige Sozialismus mißbraucht die Sache der Arbeiter und ihrer großen Organisationen zum Kampf gegen die positive Religion und die Kirche und will politische Ziele erreichen, die mit der Befreiung der Arbeiter gar nichts zu tun haben.

Daher ist heute ein Eintritt in die Sozialdemokratische Partei für den Katholiken abzulehnen."

Dr. Pfliegler bleibt allerdings nicht bei dieser Absage stehen. Er stellt auch positive Forderungen auf, indem er u. a. weiter schreibt:

„Allerdings dürfen wir bei dieser Ablehnung nicht stehen bleiben und dürfen nicht meinen, wir hätten mit ihr unsere Pflicht getan.

Ein neuer Stand, der Stand der Arbeiter, will Gerechtigkeit, will den Anteil am Werk, der seiner Arbeit zukommt. Er will Sicherheit für sein Leben und das Leben seiner Familie.

Ein Eintritt in die heutige Sozialdemokratische Partei ist für den kirchentreuen Katholiken nicht möglich. Wir müssen es durch eigene soziale Gesinnung und soziale Tätigkeit dahin bringen, daß ein Eintritt in diese Partei von niemand als Notwendigkeit empfunden werde. Sonst sind wir mitschuldig, wenn religiöse Menschen nach langem vergeblichem Warten und schweren Gewissensunruhen sich der Sozialdemokratischen Partei zuwenden, die sie dann in zielsicherer Arbeit um ihren Glauben und ihre Krichentreue bringt.

Gott würde einst ihre Seele von uns fordern."

Wir möchten anfügen, daß sich alle Katholiken darüber hinaus Gedanken über die Verbesserung unseres sozialwirtschaftlichen Systems machen müssen. Insbesondere muß die Geld- und Bodenwirtschaft gerade von unserer Seite durch ernste Bemühungen im deutsch-genossenschaftlichen Sinne geändert werden. Auf diesen Aenderungen erst kann sich die neue freie Wirtschaft aller Schaffenden entwickeln, wird dem Staate sein Teil, der heute mit tollem Steuerdruck arbeitet, und bleibt der gesunde Eigentumsbegriff Leben und Nerv der Wirtschaft überhaupt. Mit dem heutigen Sozialismus hat allerdings eine solche Arbeit nichts zu tun. Nur das soziale Programm der Hitzen, Ketteler, Vogelsang, Stoecker kann sie vorwärtsbringen.

Rosenmontagszüge am Rhein und anderswo.

Kölner Rosenmontagszug bei 14 Grad Kälte.

Köln, 11. Febr. Der heutige Kölner Rosenmontagszug stand unter dem Zeichen der Zeit: Auf- und Abbau. In 26 teilweise außerordentlich eigenartig und wirkungsvoll ausgestatteten Wagen wurde dargestellt: Der Auf- und Abbau des Theaters, der Abbau des Alkohols und der gewesenen Pressa mit Wiederaufbau der Kölner Finanzen, der Abbau der Ehe und der Weltabrüstung mit der gesamten unbekannten Geheimdiplomatie, der Abbau der Frau, der Familien, Störche, Babys und Hebammen, Bayerns mit den nötigen Brezeln, Radis und dem bayerischen Bier, der Abbau in Köln, des Kölner Klüngels, und der Eisenbahn, der Aufbau des Rundfunks, Auf- und Abbau der Kunst und Musik und im Orient und schließlich der Auf- und Abbau der Vereine. Außer diesen Wagen führte der Zug 22 Beiwagen, eine Unmasse darstellende und bekleidende Personen und gegen 600 Pferde mit zahlreichen Musikkapellen mit sich.

Die Kosten des Zuges belaufen sich auf rund 300 000 Mark, die zu 95 Proz. von den beteiligten Karnevals-Gesellschaften getragen werden. Für den Rest kommt ein städtischer Zuschuß und das Ergebnis einer — übrigens mäßigen — Haussammlung in den Straßen in Frage, durch die sich der Zug bewegt.

Nur einmal bisher — im Jahre 1873 — hatte der Rosenmontagszug unter einer so strengen Kälte zu leiden wie heute — dem bis jetzt kältesten Tag dieses Jahres —. Damals war der Zug außer einer „grimmigen Kälte" und einem fürchterlichen Schneegestöber ausgesetzt, so daß die Wageninsassen nach Beendigung des Zuges halb erfroren aus den Schneemassen „ausgebuddelt" werden mußten, die sich auf den Wagen angesammelt hatten. Aber wie das damalige ungünstige Wetter, hielt auch diesmal die strenge Kälte, die nach hunderttausenden zählenden Neugierigen von Nah und Fern nicht ab, sich den Zug von Anfang bis Ende anzusehen und mit echt kölschem Humor zu bekritteln.

Der Zug verlief bei sonst prächtigem Wetter unter allgemeiner Beteiligung der Kölner Einwohner ohne jede Störung und Zwischenfall.

Die diesjährigen Vertreter der drei Karnevalsfiguren: Prinz (Karl Breidenbach), Bauer (Max Schlaf) und Jungfrau (Martin Röttgen) haben für die Armen der Stadt 1000 Mark gestiftet.

Der Düsseldorfer Karnevalszug

Düsseldorf, 12. Febr. Der Düsseldorfer Karnevalszug war in diesem Jahre trotz des Fehlens des städtischen Zuschusses viel prunkvoller, als man dies sonst bei Düsseldorfer Rosenmontagszügen gewohnt war; besonders der Wagen des Prinzen Karneval war recht schön. Die Düsseldorfer hatten es sich auch nicht versagen können, einen Wagen mitzuführen, der mit wenig Witz und viel Behagen das „Büdericher Eigenleben" verspotten sollte. Er machte den Eindruck eines „Mistwagens" aus einem polnischen Dorf und gab alles andere, nur kein Bild vom Eigenleben des schönen Büderichs. Viele Leute, die mit der Rheinischen Bahngesellschaft nach Düsseldorf gefahren waren, mußten, anscheinend wegen Schadens an der Oberleitung, am Luegplatz aussteigen und in der grimmigen Kälte zu Fuß über die Rheinbrücke nach Düsseldorf marschieren.

Rosenmontagszug in Krefeld.
„Krefeld am Seidenfaden."

Krefeld, 11. Febr. Der Einfall, dem Rosenmontagszug in unserer Stadt der Samt- und Seidenindustrie den Wahlspruch „Krefeld am Seidenfaden" beizulegen, wurde durch 16 Prunkwagen und viele Reiter- und Fußgängergruppen mit originellen Bildern zur Durchführung gebracht. Besonderen Beifall fanden auch die geschickten Anspielungen auf die kommende Dachgemeinschaft mit Uerdingen — „Den Zug Krefelds nach Osten". Die außergewöhnliche Kälte vermochte der niederrheinischen Fröhlichkeit keinen Abbruch zu tun, und so umsäumten Zehntausende die Durchgangsstraßen, begutachteten die Gruppen und begrüßten die besonders gelungenen mit lebhaften Zurufen.

Auch der Münchener Faschingszug bei großer Kälte.

München, 11. Febr. Das Hauptereignis der bayerischen Landeshauptstadt bildete gestern der große Faschingszug, der trotz des kalten Wetters tausende von Zuschauern aus Stadt und Land angelockt hatte. Die Sanitätskolonnen wurden während des Zuges in 110 Fällen in Anspruch genommen, bei denen es sich meist um Erkältungen handelte. Einige Personen erlitten Erfrierungs- und Schüttelfrostanfälle.

Aus Nah und Fern.

Einberufung des Rheinischen Provinziallandtages.

Koblenz, 11. Febr. Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums der Rheinprovinz bekannt gibt, hat das preußische Staatsministerium durch Erlaß vom 1. ds. Mts. den Provinziallandtag der Rheinprovinz auf den 5. März nach Düsseldorf einberufen.

Tödlicher Motorradunfall.

Oberkassel, 12. Febr. Am 10. Februar, gegen 1.30 Uhr, erfolgte auf der Luegallee, Ecke Oberkasselerstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einer Kraftdroschke. Der Führer des Motorrades, ein Polizeioberwachtmeister der hiesigen Schutzpolizei, wurde bei diesem Unfall schwer verletzt und ist gegen 2.30 Uhr im Heerdter Krankenhaus gestorben. Die Schuld soll den Führer der Kraftdroschke treffen.

Die Grippe in Köln.

Köln, 9. Febr. In den letzten Tagen ist ein weiteres starkes Auftreten der Grippe in Köln festzustellen. Wie amtlich mitgeteilt wird, tritt die Krankheit nicht so gefährlich auf wie 1918, doch hat sie immerhin dazu geführt, daß ein größerer Prozentsatz der Kölner Schulkinder an der Grippe niederliegt. Für die Karnevalstage hat die Schulbehörde die Schließung sämtlicher Schulen angeordnet.

Das Drama eines Blinden.

Der erfrorene Kriegsblinde und sein treuer Hund.

Duisburg, 11. Febr. Heute früh wurde in der Nähe der Ackerfähre ein etwa 50jähriger Mann erfroren aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen handelt es sich um einen Kriegsblinden. Sein Führerhund hielt bei der Leiche Wache und versuchte jeden anzufallen, der sich der Leiche nähern wollte. Erst nach Alarmierung der Schnellhilfe gelang es, den Hund, der seinem Herrn die Treue bis zum Tode hielt, zu entfernen. Dann erst konnte man die Leiche zur Friedhofshalle bringen.

Nach 12-stündiger Rettungsarbeit geborgen.

Langendreer, 10. Febr. Im unterirdischen Betrieb der Zeche „Amalia" geriet während der Arbeit ein Bergmann unter hereinbrechende Gesteinsmassen und wurde verschüttet. Nach 12stündiger gefahrvoller und angestrengtester Arbeit gelang es, den Mann noch lebend zu bergen. Er hatte Verletzungen an Kopf und Beinen erlitten.

Tragödie bei einer Faschingsfeier.

Hattingen, 12. Febr. Bei einer Faschingsfeier in Hattingen verletzte der 29jährige Arbeiter Heinrich Müller in einem Lokale seinen Freund, den 26jährigen Arbeiter Heinrich Schmitz durch Kopfschuß lebensgefährlich. Darauf brachte er sich selbst einen Brustschuß bei. Beide liegen hoffnungslos im Krankenhaus. Ueber das Motiv der Tragödie zwischen den Freunden ist nichts bekannt.

Tödlicher Unfall eines Reichswehrsoldaten.

Paderborn, 11. Febr. Auf der Neuhäuserstraße wurde ein Reichswehrsoldat vom hiesigen Reiterregiment von einem Auto überfahren. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und einen Beinbruch. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er.

Wieder Todesopfer eines Gasrohrbruches.

Frankfurt a. M., 11. Febr. Infolge des starken Frostes ereignete sich in der vergangenen Nacht in Neu-Isenburg ein folgenschwerer Gasrohrbruch. Ausströmendes Gas drang in zwei Häuser am Marktplatz. Eine Familie Späth, bestehend aus drei Personen, erlitt den Tod durch Gasvergiftung. Ein weiterer Bewohner mußte mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden. Ob noch weitere Personen in Mitleidenschaft gezogen worden sind, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Bruchstelle ist trotz eifrigen Suchens bisher noch nicht aufgefunden worden.

Die Zahl der Todesopfer hat sich auf vier erhöht. Außerdem sind neun Personen ins Krankenhaus eingeliefert, von denen drei noch in Lebensgefahr schweben.

Die Not der Zeit.

Frankfurt a. M., 9. Febr. Innerhalb von 14 Tagen wurden hier 63 Offenbarungseide geleistet. Haftbefehle zur Erzwingung des Offenbarungseides wurden in 238 Fällen erlassen. Vor wenigen Tagen hat eine hiesige Firma Vollstreckungsauftrag gegen mehrere hundert Schuldner gegeben.

Mordanschlag auf einen Geistlichen.

Hoensbroek, 11. Febr. Ein 34jähriger serbischer Bergarbeiter forderte in der Wohnung des Kaplans Teerpoorten von diesem, angeblich für eine ärztliche Behandlung, Geld, das dieser ihm jedoch nicht geben konnte. Darüber erbost, zog der Serbe einen Dolch und brachte dem Geistlichen damit mehrere Stiche bei, durch die dieser lebensgefährlich verletzt wurde. Als die Polizei den Täter zur Wache brachte, versetzte sich dieser mit einem zweiten unter dem Rocke versteckten Dolche plötzlich selbst drei lebensgefährliche Stiche in die Brust.

Höhlenbewohner halb erstarrt aufgefunden.

Potsdam, 11. Febr. Die Potsdamer Kriminalpolizei entdeckte gestern im Walde bei der Caputh-Potsdamer-Chaussee in einem zur Höhle erweiterten Kaninchenloch in ziemlich großer Tiefe einen gänzlich verwahrlosten Höhlenbewohner, der halb erstarrt und in einem Zustand war, daß er nicht mehr sprechen konnte. Er wurde nach dem Potsdamer Krankenhaus gebracht, und dort als ein 38jähriger Arbeiter Kehm festgestellt, der bis zum April vorigen Jahres in Schöneberg wohnte und sich dann abmeldete, um auf Wanderschaft zu gehen. Wahrscheinlich wäre er, wenn er nicht entdeckt worden wäre, nachts erfroren.

Einen betrunkenen Zechgenossen absichtlich aufgeknüpft.

Hordel, 9. Febr. Ein Bergmann hatte mit zwei Freunden in seiner Wohnung gezecht und wurde hinterher, als er sinnlos betrunken war, von den Zechgenossen vermutlich im Einverständnis mit seiner Frau regelrecht aufgeknüpft. Dann verließen die beiden Freunde mit der Ehefrau die Wohnung. Nachbarsleute schnitten aber den Aufgeknüpften noch rechtzeitig ab. Die Frau und die beiden „Freunde" flüchteten. Zerrüttete Familienverhältnisse sollen der Grund zur Tat sein.

Europas größter Gasometer fertiggestellt.

Sterkrade, 10. Febr. Der von der „Gute Hoffnunghütte" auf Osterfelder Gebiet unweit der Sterkrader Grenze errichtete und weithin sichtbare Gasometer, der von der zum „Gute Hoffnungshütte-Konzern" gehörigen Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, Abteilung Gustavburg ausgeführt wurde und der daß Sammelbecken für die Ruhrchemie Holtener Bruch bildet, ist seit einigen Tagen fertiggestellt. Die Gesamthöhe des Riesen-Gasometers beträgt 117¾ Meter, hat einen Durchmesser von rund 68 Metern und faßt rund 350 000 Kubikmeter Gas. Mit seinem Bau wurde im Jahre 1927 begonnen.

Ein Bein und beide Hände erfroren.

Regensburg, 9. Febr. An der Uferböschung der Donau glitt ein dreizehnjähriger Volksschüler aus und fiel auf das Packeis der Donau. Dabei stieß er mit einem Fuß durch das Packeis. Nur dem Umstand, daß das Eis sich sofort zusammenschloß, hat der Knabe die Rettung seines Lebens zu verdanken. Jedoch fror das Bein den Knaben völlig ein. Als der Junge nach langem Mühen befreit war, waren das Bein und beide Hände erfroren.

Nach alten Brauche.

Konstanz, 9. Febr. Wie alljährlich, so fand auch diesmal am „Schmutzigen Donnerstag", den 7. Februar, der althergebrachte Hemdklonkerumzug, veranstaltetet von den Schülern des Gymnasiums und der Oberrealschule statt. Mehrere hundert Schüler, die Kleinsten voran, angetan mit weißen Nachthemden über den Kleidern und der Zipfelmütze auf dem Kopf, in der Hand brennende Fackeln und farbige Lampions, durchzugen nach Einbruch der Dunkelheit die Straßen, wobei sie mit blechernen Deckeln und anderen Lärminstrumenten einen Höllenlärm verursachten. Im Zuge führten sie eine Reihe von beleuchteten Schildern mit, auf denen in Wort und Bild all die kleinen und großen Schwächen der Professoren und gewisse Vorkommnisse im Laufe des Schuljahres verulkt wurden. Auch große 3—4 Meter lange Gestalten, Hemdglonkerfiguren darstellend, wurden mitgetragen. Vor den Wohnungen der Professoren hielten die Züge. Man brachte den Professoren eine kleine „Fastnachtshuldigung" dar. Durch ein dreimaliges Hoch ließ man sie vergessen, daß sie auf ein Stündchen die Zielscheiben des Witzes der Jugend abgeben mußten. — Die Bevölkerung nahm auch in diesem Jahre wieder lebhaften Anteil an dem alten Brauch.

Die Brotmarke im bolschewistischen Rußland.

Moskau, 10. Febr. Die Reglung der Brotversorgung soll derart erfolgen, daß durch die Hausverwaltungen allen Moskauer Einwohnern Brotausgabebücher zugestellt werden. Um eine Panik zu vermeiden, wird bekanntgegeben, daß die vorhandenen Vorräte für mindestens einen Monat ausreichen, so daß auch zeitweilige Zufuhrschwierigkeiten keine Krise hervorrufen können. In dieser Zeit werden achthunderttausend Brotbüchlein ausgegeben werden, so daß das Kartensystem nicht vor März wirksam werden wird.

Teeküchen in den Wiener Straßen.

Wien, 11. Febr. Infolge der strengen Kälte wird das Bundesheer, nach einer heute abend zwischen den Ministerien für soziale Verwaltung und für Heerwesen mit der Polizei und der Gemeinde Wien geführten Besprechung, in den Wiener Straßen Teeküchen errichten, die von morgen ab unentgeldlich Tee verabreichen.

Im Segelflug über die Rax.

Wien, 11. Febr. Der Segelflieger Kronfeld hat heute vormittag mit einer Starthöhe von 1950 Metern bei einer Windstärke von 15 Sekundenmetern und einer Temperatur von 35 Grad Celsius die Rax überflogen. Flugdauer 31 Minuten. Er überstieg die Starthöhe um 100 Meter.

Fürst Johann II. von Lichtenstein gestorben.

Brünn, 11. Febr. Heute abend ist in Feldberg nach kurzer Krankheit der regierende Fürst Johann II. von und zu Liechtenstein im 89. Lebensjahr und im 71. Jahr seiner Regierung gestorben.

Schachteinsturz in einem französischen Silberbergwerk.

Lyon, 11. Febr. In einem Silberbleibergwerk von Saint-Barthelemy-le-Plain, 3 Kilometer von Tournon gelegen, ist ein Schacht eingestürzt. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Bisher hat man einen von ihnen, der mehrfache Verletzungen aufwies, bergen können.

Starke Temperaturunterschiede in Frankreich.

Paris, 11. Febr. Obwohl die Kälte in Frankreich hinter der in Mitteleuropa stark zurückbleibt, konnte Frankreich heute doch einen Rekord verzeichnen. Paris verzeichnete heute den bisher kältesten Tag des Winters mit —7 Grad um 2 Uhr nachmittags. In den Vororten fiel das Thermometer auf —11 G. In Ost- und Nordfrankreich ist die Kälte noch strenger: Dijon —11, Hanou —10, Calais —8 Grad. Im Westen und Süden Frankreichs dagegen ist die Temperatur durchgehend milde, beispielsweise Brest +8, Bordeaux +8, Perpignan +8, Toulouse +9 und Bayonne +10 Grad. Durch die Kälte sind starke Verkehrsstörungen hervorgerufen worden. Besonders die aus dem Osten eintreffenden Züge erleiden erhebliche Verspätungen. Es werden verschiedene Todesfälle infolge Herzschlags, verursacht, durch die Kälte, gemeldet. Es herrscht Nordostwind. Aber fein Wolkengebilde zieht vom Atlantischen Ozean herauf, daß, wie man annimmt, bereits in den nächsten Tagen eine erhebliche Milderung der Kälte herbeiführen dürfte.

Das Attentat auf den mexikanischen Präsidenten.

Mexiko, 11. Febr. Seit der Ermordung Obregons hat sich die Bevölkerung nicht mehr in seinem solchen Zustand der Erregung befunden, wie jetzt. Infolge des Bombenanschlags auf den Eisenbahnzug des Präsidenten sind die Polizeiposten allenthalben verdoppelt worden. Präsident Portes Gil traf 1 Uhr morgens mit einem Sonderzug hier ein, wollte aber den Pressevertretern nichts mitteilen.

Der Bruder des Heizers, der bei dem Dynamitattentat auf den Zug getötet wurde, erklärte: daß der Präsident durch das schnelle Handeln des Lokomotivführers vor dem Tode bewahrt worden sei. Der Zug habe sich etwa 70 Kilometer südlich von Rices befunden, als etwa 100 Meter vor der Lokomotive eine Explosion erfolgte, durch die die Bahnstrecke zerstört wurde. Der Lokomotivführer bremste sofort und konnte den Zug zum Stehen bringen. Präsident Gil und seine Begleiter schliefen zur Zeit der Explosion. An der Station San Felipe wurde dem Kondukteur des Zuges mitgeteilt, daß man etwa drei Stunden vor dem Anschlag eine Gruppe von 15 bewaffneten Männern bemerkt hatte, die in der Richtung, aus der der Zug kommen sollte, dem Gleis entlang ritten.

Turnen, Spiel und Sport.

D. J. K. Sportabteilung „Eintracht", Büderich.

Dienstag 8 Uhr Spielersitzung für die Jugendlichen. Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung für Mitglieder über 16 Jahre; jüngere Mitglieder kommen nur zur Jugendsitzung. Auch die nur Leichtathletik treibenden Mitglieder wollen bestimmt erscheinen, um über die immer näher kommende Leichtathletiksaison zu beraten und um einen wöchentlichen Geländelauf festzulegen. Sonntag, den 17. Februar spielt die 1. M. in Nievenheim gegen Nievenheim. Anstoß 11 Uhr. Die 2. M. spielt um 11 Uhr in Kaarst gegen die gleiche von Kaarst. Die 1. Jugendmannschaft spielt um 11 Uhr in Holzheim gegen die gleiche von Holzheim. Die Schülermannschaft spielt das Retourspiel gegen Kaarst in Büderich. Zeit wird vom Jugendobmann bekannt gegeben.

+

Sportvereinigung Neuß-Weißenberg.

1. Mannschaft Gruppenmeister. 2. Mannschaft Gruppenmeister. 3. Mannschaft ungeschlagener Tabellenmeister. Nachdem die erste Mannschaft am vergangenen Sonntag ihr letztes Meisterschaftsspiel gegen Grimlinghausen mit 15:1 gewonnen hat, ist auch die erste Mannschaft endgültig Gruppenmeister. Die 2. Mannschaft ist ebenfalls Gruppenmeister. Die 3. Mannschftt steht ungeschlagen an der Spitze der Tabelle. Gewiß ein Erfolg, der einzig dastehen dürfte. Wir danken schon an dieser Stelle allen unseren Mitarbeitern, Freunden und Anhängern für die geleistete Arbeit und das gezeigte Interesse. Ebenfalls der Neußer Presse, welche sich restlos in den Dienst der Sportbewegung gestellt hat.

Handball: Die 1. Handballmannschaft spielt gegen Sp. und Sp. Oberkassel und verlor trotz deutlich sichtbarer Formverbesserung 5:1. Jugend 1a gegen B. V. 11 0:3. Jugend 3a gegen Sp. u. Sp. Oberkassel (ausgeblieben). Jugend 3b gegen Fortuna 3b 3:1.

+

Gala-Winterfest des Radsportklubs „Schnecke" 1926 M.Gladbach-Neuwerk.

Wieder einmal hatte der Radsportklub Schnecke" 1926 zu seinem Gala-Winterfest eingeladen und zahlreich war man seiner Einladung gefolgt, ein Zeichen dafür, daß der noch junge Verein sich schon viele Sympathien im Kreise der Sportfreunde erworben hat. Und wirklich, der objektive Beurteiler muß zugeben, daß die gebotenen Leistungen voll und ganz dem Ansehen des Vereins entsprechen. Punkt 7 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr H. Knüfermann, die Veranstaltung vor einem stark besetzten, geschmackvoll ausgeschmückten Saal. Nach einem flott und sicher gefahrenen Begrüßungsreigen hieß der Vorsitzende alle Anwesenden herzlich willkommen und versprach ihnen einen stimmungsvollen, gemütlichen Abend. Nachdem einzelne Jugendliche sich mit Eleganz und Sicherheit Solofahrer gezeigt hatten, bewies der junge Klub durch einen flott ausgeführten 6er-Kunstreigen, das hohe Niveau seiner Allgemeinleistungen. Nach einem spannenden Radballspiel der Jugendmannschaften ergriff Herr Gauvorsitzender Jähne (Grevenbroich) das Wort zur Festrede. In zündenden Ausführungen pries er die Bedeutung der Neuwerker Vereine als Meister des Radsports des hiesigen Gaues. Er würdigte die gesunde, friedliche Rivalität der beiden Ortsvereine „Adler" und „Schnecke", als treibende Kraft zu Meisterleistungen. Mit einem Hoch auf den Bund schloß er seine beredten Ausführungen. Der Vorsitzende des Neußer Stadtverbandes für Leibesübungen, Herr Redakteur Dr. Staab dankte für die Hilfe des Vereins beim dortigen Werbeabend und erwähnte in humorvoller Weise die Verdienste, die sich der Radsportklub „Schnecke" im Radsportleben der Stadt Neuß durch sein Auftreten erworben hat. Ein enges sportliches Band schlingt er um die beiden Orte Neuß und Neuwerk. Aus dem Rahmen der folgenden Darbietungen wäre noch das Einer-Kunstfahren des 4. deutschen Meisters, des Herrn Josef Krahe, zu erwähnen. Seine mit Begeisterung aufgenommenen Darbietungen zeigten eine verwegene Akrobatik. Nach einem Radballspiel der 1. und 2. Mannschaft schloß die glanzvoll verlaufene Feier mit einer urkomischen humoristischen Radfahrergruppe, die das Publikum in die heitere, fröhliche Stimmung versetzte, die das folgende Tanzkränzchen erforderte. Die Neuensche Kapelle gab mit ihren schmissigen Weisen dem Festprogramm seinen melodischen Charakter. Mit Stolz darf der Radsportklub „Schnecke" auf sein Gala-Winterfest 1929 zurückblicken. Er hat bewiesen, daß der Sport nicht allein Leibeskultur ist, nein, er erfordert ideale Beherrschung des Körpers, gepaart mit Anspannung aller geistigen Kräfte und Fähigkeiten.

Meinungsaustausch

An Schulverwaltung, Schularzt und Hochbauamt.

Man schreibt uns: Die bittere Kälte in diesen Tagen zwingt uns, uns auf diesem Wege an obige zuständige Stellen zu wenden. Bekanntlich sind infolge der Witterung schon sehr viele Kinder krank. Manche Klassen auch in unserer Nähe schon geschlossen. Da darf man wohl erwarten, daß seitens der verantwortlichen Instanzen alles geschieht, um Erkältungen der Kleinen vorzubeugen. Braucht man sich über Erkrankungen zu wundern, wenn die Kleinsten heute noch unverständlicherweise teils vier und sechs Stunden auf Steinböden, ohne jede Unterlage, dem Unterricht folgen müssen? Und dazu noch in einem neuen Gebäude wie in der Rheintorschule? Was sagt der städtische Schularzt dazu? Trotz öfterer Beschwerden und Hinweise auf die gesundheitlichen Folgen geschieht nichts, obwohl doch mit wenigen Mitteln dem nicht zu verantwortenden Uebel abgeholfen wäre. Wird die eisige Kälte vielleicht Abstellung dieser zu berechtigten Klagen zu erwirken vermögen?

Mehrere Eltern.

Gefahrenpunkt.

Ein schlimmer Gefahrenpunkt befindet sich an der Straßenbahn Neuß-Kaarst in der Nähe der Stadtgrenze. In kurzer Kurve wird dort die Straßenbahn von der linken auf die rechte Straßenseite hinübergeleitet. Es ist nicht zu verstehen, daß die genannte Stelle morgens und abends in völliger Dunkelheit liegt. Handelt es sich hier doch um eine Hauptverkehrs- und Durchgangsstraße. Im Interesse des Straßen- wie auch des Bahnverkehrs müssen hier bessere Sicherheiten gefordert werden. Das daselbst angebrachte Lichtsignal hat schon seit mehr als einem Jahr seine Tätigkeit eingestellt. Uebrigens genügte dieses auch den Verhältnissen durchaus nicht, da eine Uebersicht über die dortige Lage nicht gegeben war. Es wäre nun doch an der Zeit, daß hier für eine ordentliche Beleuchtung gesorgt würde, will man größerem Unglücksfällen vorbeugen.

Handel und Verkehr.

Viehmarkte.

Neuß, 11. Februar (Schlachtviehmarkt). Auftrieb: 19 Stück Großvieh, 4 Kälber, 207 Schweine. Preise für Großvieh 75—80 Pfg., Kälber 50—80 Pfg., Schweine 40—55 Pfg. Alles per Pfund Lebendgewicht.

Stuhlverstopfung.

Von Dr. med. Stadion (Halle).

Zu den wichtigsten Aufgaben des Darmes gehört die Entfernung der unbrauchbaren Speisereste aus dem Körper. Tritt bei träger Darmtätigkeit Stuhlverstopfung ein, so werden die Schlacken der Nahrung zu lange zurückgehalten und hierdurch vielfach höchst lästige Beschwerden verursacht. Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Verstimmung, Angstgefühle und Schlaflosigkeit sind häufig nur die Folgen ungenügenden Stuhlganges. Es ist daher unerläßlich, den trägen Darm allmählich wieder zu regelmäßigem Arbeiten zu erziehen. Dies erreicht man durch längeren Gebrauch eines pflanzlichen Abführmittels. Ein solches Mittel sind die ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Sie wirken wohltuend anregend auf die Darmtätigkeit und regeln angenehm und zuverlässig den Stuhlgang.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 12. Februar 1929 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 56 – Nummer 36

Mehr Qualitätsfrüchte im Obstbau!

Von Hofgarteninspektor Schipper (Schloß Dyck).

Betrachten wir das auf unseren heimischen Märkten angelieferte Obst, so finden wir, daß noch zu viel minderwertiges Obst erzeugt wird, das infolge der Qualität zu einem Preise abgesetzt werden muß, der kaum die Pflückkosten deckt. Was nützt uns der Obstbau selbst in der besten Lage und die mit Sachkenntnis durchgeführte Düngung und sonstige Pflege des Baumes, wenn dieser teils durch falsche Sortenwahl, teils durch überreichen Behang nicht in der Lage ist, vollentwickelte Früchte zu liefern? Es wird noch immer von dem deutschen Obstbauer zu wenig beachtet, daß nicht die Quantität, sondern die Qualität der Früchte das Rechnungsjahr günstig gestaltet, obwohl wir alljährlich aufs Neue wieder erfahren, daß für minderwertige und in der Entwicklung zurückgebliebene Früchte ein Absatz nur zu geringen Preisen möglich ist. Leben wir doch in einer Zeit, wo in den meisten Fällen eine großfrüchtige Sorte leichter Absatz findet und besser bezahlt wird, wie eine sonst edle, aber nur kleinfrüchtige Sorte. Es bleibt die Tatsache bestehen, daß wir selbst in obstreichen Jahren von einem Mangel in Qualitätsfrüchten sprechen können, hingegen haben wir eine Ueberproduktion, selbst in weniger guten Jahren, in minderwertigem Obste.

Es wäre, besonders um unseren landwirtschaftlichen Obstbau schon besser bestellt, wenn man sich der kleinen Mühe unterziehen wollte und das Obst in zwei bis drei Größen sortierte. Obwohl die Vorteile für Käufer und Verkäufer gleich groß sind, will man sich auch in unserer Gegend nicht daran gewöhnen, sich neuzeitlich einzustellen. Eine Anordnung der Marktverwaltungen, nur sortiertes Obst zum Verkauf zuzulassen, würde nicht nur vorbildlich wirken, sondern der Absatz würde auch in moderne Bahnen gelenkt.

Zur Erzielung eines erstklassigen Obstes sollten wir auch von dem Ausbrechen zu dichtstehender und sonst unvollkommener Früchte zum Vorteil der verbleibenden, weit mehr Gebrauch machen. Es ist dies eine Arbeit, die sich unsere rheinischen Edelobstzüchter längst zu eigen gemacht haben, aber die ländlichen Obstzüchter fürchten sich, am vollbehangenen Baume eine Frucht zu entfernen. Ein Baum kann überreichen Fruchtbehang, trotz reichlichster und zweckmäßigster Düngung und der sonstigen Pflege des Baumes, nur bis zu einem gewissen Grade ernähren. Hat ein kleiner Fruchtzweig mehr wie etwa zwei Früchte, so werden die übrigen, wenn sie Walnußgröße erreicht haben, entfernt. Beim landwirtschaftlichen Obstbau und an sonst hohen Bäumen ist ein Auslichten zu dichtstehender Früchte nicht immer durchführbar, aber an den niederen Formen und innerhalb gewisser Grenzen auch an den jüngeren Halb- und Hochstämmen ist diese Arbeit wohl anzuraten. Qualitätsobst ist die beste Reklame des deutschen Obstzüchters und nur dies ist imstande, die Einfuhr aus dem Auslande erfolgreich zu bekämpfen.

Ackerbau.

Vom Ackerfutterbau.

Die Kleegewächse haben als Angehörige der großen Familie der Hülsenfrüchte die Eigenschaft, durch ihre Wurzelknöllchen den Luftstickstoff zu sammeln. Infolgedessen müssen sie im Wechsel mit anderen Kulturpflanzen auf diese als Vorfrüchte fördernd wirken. Außerdem werden sie gebaut, um die Sommerernährung mit eiweißreicher Pflanzensubstanz zu gewährleisten. Andere Futterpflanzen, wie z. B. Kohlrübe, Möhre, Futterrübe, gehören ganz anderen Pflanzenfamilien an. Der Futterbau auf dem Ackerlande soll im allgemeinen nur ergänzend zu dem als Abfall geernteten Teil der Marktfrüchte treten. Denn eine Viehhaltung nur auf den Futterbau zu stellen, bedeutet in den meisten Fällen eine teure, tierische Produktion.

Besonders geeignet zur Verbilligung und Vereinfachung des Betriebes ist die Luzerne, die aber an tiefgründigen, zum mindesten schwachlemigen Boden gebunden ist. Hinsichtlich der Bodenqualität nicht so anspruchsvoll ist der Rotklee, der aber an die Wasser-Versorgung erhebliche Forderungen stellt. Wenn auch die übrigen Kleesorten anspruchsloser sind, so bleiben sie in ihrem Ertrag doch ganz erheblich von den Regenfällen abhängig. Ein starker Futterbau läßt sich nur bei einem günstigen Preise der tierischen Produkte rechtfertigen.

Höhenkur bei Pflanzen.

Von der Tatsache ausgehend, daß die Kartoffel ursprünglich an Höhenlagen angepaßt ist und besonders in warmem Klima in Höhenlagen viel besser gedeiht, hat ein französischer Forscher seit Jahren Vergleichsversuche in Berglagen angestellt und eine „Höhenkur" eingerichtet, um abgebaute Sorten wieder ertragreicher zu machen. Nach dem neuesten Bericht haben sich z. B. zwei Sorten, darunter Wohltmann, die aus 1400 Meter Höhe in die Ebene zurückgebracht worden waren, dort schon drei Jahre lang ohne Ertragsrückgang gehalten.

Viehzucht.

Streumittel.

Für das Vieh ist ein trockenes Lager wichtig. Hierzu dient vor allem die Einstreu, die aber auch die festen und flüssigen Ausscheidungen festhalten soll. Als Streumittel kommen hauptsächlich Roggen- und Weizenstroh, Waldstreu und Laub, Kartoffel- und Heidekraut, Torfmull, Sägespäne usw. zur Anwendung. Gerade Stroh des Wintergetreides bietet ein ausreichend weiches Lager. Im allgemeinen rechnet man je Rind und Pferd 1000 Klg. Stroh je Jahr, vorausgesetzt, daß kein Weidegang stattfindet. Die Waldstreu sollte nur in Notzeiten Verwendung finden, da sie ebenso wie Heidekraut, recht hart ist und außerdem nur wenig Wasser auffangen kann. In Pferdeställen kommen häufig Sägespäne zur Verwendung, da sie ein sehr gutes Auffangevermögen haben. Die oberste Lage muß jedoch aus Stroh bestehen, um ein Zusammenballen der Sägespäne in den Höhlungen der Hufe zu verhindern. Als Ersatz für Stroh wird in einzelnen Gegenden das Riedstreu verwendet, das aus Binsen, Schilf und Seggen usw. besteht. Es hat einen etwas höheren Düngewert als Stroh und ist ganz gut geeignet. Weitaus die größte Wasseraufsaugefähigkeit hat jedoch die Torfstreu. Als schlechter Wärmeleiter gewährleistet der Torf ein warmes Lager, außerdem ist er elastisch und hat die Fähigkeit, Ammoniakgas zu binden.

Warum und wie Rohkost?

In einer Beilage „Landwirtschaft und Ernährung" sollen nicht nur die Probleme der Produktion, sondern auch die des Verbrauches behandelt werden. Beide müssen aufeinander eingestellt sein. Es muß zuerst erzeugt werden, was im Lande notwendig ist. Der Geschmack der Menschen muß auf die Erzeugnisse der eigenen Heimat gelenkt werden. Darum betrachten wir es als selbstverständliche Pflicht, in unserer Beilage für die deutschen Bodenprodukte zu werben. Deshalb tun wir mit Hülfe fachkundiger und sachbegeisteter Freunde unserer Zeitung alles, den Landwirten wie auch den Gartenfreund und Kleintierzüchter in ihrer Arbeit zu ermuntern und zu belehren. Das Erzeugungsprogramm der Landwirtschaft ist ohne den Verbrauch nicht zu denken. Wir möchten das so sagen: Der Städter, der die Naturprodukte nur verbraucht, muß sich heute mit verantwortlich fühlen, daß die Riesensummen, die aus dem deutschen Boden für unser Nationalvermögen herausgeholt werden können, herausgeholt werden.

Die Apfelsine ist vielleicht eine angenehme Unterbrechung der Kost. Viel wichtiger aber sind für die Gesundheit und für den Aufbau des Körpers der deutsche Apfel und andere Früchte unseres Baumgartens. Würden wir in dieser Gesundheitsmaßnahme mehr tun, so würde das für uns recht vorteilhaft sein. Unsere Esserei ist überhaupt viel gedankenlose Gelegenheitsarbeit, statt zweckmäßige Komposition. Zu unserer Ernährung gehört eine schmackhafte Rohkost. Eiweiß, Kohlehydrate und Fette müssen täglich in einem Gleichgewichtszustand bleiben, soll der Aufbau des Körpers zweckmäßig fortschreiten. Der Krieg mit seiner ausgesprochenen Hungerperiode für unser Volk hat uns die ganze

Gedankenlosigkeit unserer Ernährung

offenbart. Darüber und über die Wege zu einer zweckvollen Ernährung plaudert ein Buch „Schmackhafte Rohkost" von Geh. Medizinalrat Dr. med. Karl Richter, erschienen im Verlag Bruno Wilkens in Hannover. In der Einleitung weist der Verfasser darauf hin, daß das richtige Sättigungsgefühl ein wichtiger Maßstab unserer Ernährung ist. Wer es nicht mehr haben könne, wer weder Hunger noch Sättigung empfinde, habe sich schon krank gegessen. Eiweißreiche Nahrungsmittel, wie Eier, Fleisch und Milch, sind sehr nötig. Aber man darf sich an ihnen nicht zu voll essen. Zur Verdauung gehören wichtige sog. Ballaststoffe. Sie haben die Aufgaben, den Darm zu füllen und damit die nötige Angriffsfläche zur Fortschaffung des Speisebreis durch den Darm zu geben. Sie sind, wenn man so sagen will, die Spedition, die die genossenen Speisen an der Darmwand zur Ueberführung ins Blut vorbeiführt. Manch einer erinnert sich, daß in der Knappheit des Krieges viele chronische Verstopfungen behoben wurden. Hier hat die reichliche Einnahme der Ballaststoffe gewirkt. Ballaststoffe sind vor allem die

feinen Zellhäutchen der Pflanzennahrung,

also der Rohkost. Darum soll man viele Rohkost essen, aber auch verstehen sie geschmackvoll zuzurichten. Dr. Richter erinnert Kostgänger eines größeren Mittagstisches an die Erfahrung, daß sie, sie mögen so viel essen wie sie wollen, nicht satt werden, wenn sie zu spät kommen. Durch das lange Kochen und warm halten, ist etwas aus den Speisen verschwunden und gemindert. 1897 hat der holländische Arzt Eikmann in einem Gefängnis Holländisch-Indien das Vitamin gefunden, jenen Lebensstoff, der in schaligen, rohen Früchten vor allem enthalten ist. Die damalige Entdeckung führte zunächst zu einem übertriebenen Rohkost-Evangelium. Ohne Rücksicht auf Klima, Rasse und Gewohnheiten, predigte man die reine Rohkost. Manch einem ist das Uebel zu stehen gekommen. Tierischef Nahrung kann zwar pflanzliche auf die Dauer nicht ersetzen, diese aber auch in den meisten Fällen ohne jene nicht genügen. Dr. Richter hält an dem Satze fest, das Zubereitung oder Konservierung den Nährwert dert Nahrungsmittel durch Zerstörung oder Verringerung dert Vitamine schädige. Man hat da interessante Versuche mit Ra en gemacht, die bekanntlich Allesfresser sind.

Gibt es nicht Menschen, die eine ausgesprochene Sucht nach rohem Sauerkraut haben, es auf dem feinsten Dinner essen möchten, die rohe Möhren, gar Sellerie oder Kohlrabis gerne essen? Dieses Gefühl ist das natürliche Bedürfnis nach Vitamenen.

Dr. Richter bringt in seinem Büchlein Suppen, Salate, Mehl- und Süßspeisen, Käsegerichte und Früchte in vielen Rezepten. Das in einer gesunden Verbindung mit tierischer Nahrung (Fleisch, Eier, Milch) scheint uns der Weg zu einer wieder bewußten Nahrungsweise zu sein.

Deren wichtige

volkswirtschaftliche Bedeutung

darf auch nicht unerwähnt bleiben. Wir klagen über zu große Einfuhr fremder Erzeugnisse gerade auf dem Gebiete der Ernährung. Der amerikanische Apfel muß es sein, weil er so rotwangig und poliert aussieht. Meist sind es künstliche Mittel, die ihn für seinen weiten Weg präparieren. Die Schmackhaftigkeit des deutschen Apfels, die Vollsaftigkeit gewisser Sorten ist angesichts dieses Parvenüs, der unsere Wintertafel beherrscht, vergessen. Wer aber die Bedeutung der Vitamine und der Rohkost überhaupt erkennt, kommt auch dazu, die deutsche Landwirtschaft in ihrem Bemühen um die Steigerung der Gemüse- und Obsterzeugung zu unterstützen. Milliarden Mark sind im Inland zu halten, wenn der deutsche Obst- und Gemüsebau sich rationalisiert, auf Frühzucht und Hochzucht, richtige Sortierung, Verpackung, Beförderung und zweckvollen Absatz einstellt. Darum ist auch die Tätigkeit unserer

Obst- und Gemüsebauvereine

so überaus wertvoll. Darum sollte der Bauer, der seine Zeitung liest, jeden Wink von Fachseite beachten und den Anleitungen der Lokalabteilungen und Bauernvereine sowie den Versuchen der landwirtschaftlichen Versuchsstationen mit Aufmerksamkeit folgen. Auch der Städter, der Obstbäume besitzt, oder einen Gemüsegarten hat, sollte nicht einfach wachsen lassen und ernten. Er muß den Züchtungsergebnissen Beachtung schenken, Baum und Garten pflegen, Pflanzen wie menschliche Individualitäten beobachten und hüten. Durch einen zweckvollen Obst- und Gemüsebau können wir

Milliarden-Werte schaffen,

ein schönes Ziel gemeinsamer Arbeit von Stadt und Land geben, das Verständnis für den Nährstand heben und nicht zuletzt der Gesundheit unseres Volkes durch entsprechende Rohkost dienen.

H. S.

Der eigenartigste Wolkenkratzer.



Der Obelisk-Wolkenkratzer

in Minneapolis (Amerika) erregt mit seiner steil aufragenden schmalen Fassade die Aufmerksamkeit aller Besucher. Mit seinen 32 Stockwerken ragt er 155 Meter über dem Erdboden empor und enthält 118 000 Quadratfuß Raumfläche. Mr. Foshay, der Besitzer des ungeheuren Turms, gab 9,5 Millionen Mark für dessen Bau aus.

Beim Eingeben von Arzneien

muß man die anatomischen Verhältnisse in Betracht ziehen. Zu vermeiden ist es, gewaltsam den Kopf des Tiere gegen den Rücken zu drücken, da dann Schluckbewegungen fast unmöglich gemacht werden. Das Tier kann beim Aufnehmen von Arznei nicht nach Belieben mit dem Schlucken aufhören und so sein Atembedürfnis befriedigen, da meist das Eingießen zu lange fortgesetzt wird. Um nicht zu ersticken, öffnet es den Kehlkopfdeckel, wodurch Flüssigkeit in die Luftröhre und sogar in die Lunge gelangt. Reines Wasser wird leicht aufgesogen, dagegen bleiben ungelöste pflanzliche Stoffe oder Salze liegen und bilden die Ursache schwerer Entzündungen, die sehr häufig mit dem Tod enden.

Elektrische Schweinefalle.

Eine derartige Einrichtung wird am Münchener Schlacht- und Viehhof eingeführt. Die elektrische Schweinefalle ist wie eine Rutsche gebaut, wo das Tier von oben hineingetrieben wird und dann auf der stark abschüssigen Bahn mit dem Kopf nach vorn gleitet. Dabei kommt der Kopf am Ende der Rutsche mit dem elektrischen Strom in Berührung. Im selben Augenblick wird das Schwein betäubt. Der elektrische Strom wirkt auf das betäubte Tier fünf Sekunden ein. Während dieser Zeit wird das Schwein durch einen Bruststich getötet. Da das Tier dabei vollständig betäubt ist, verblutet es ohne jeden Todeskrampf. Die elektrische Schweinefalle ist das Ergebnis langer Versuche des Oberveterinärrates Professor Dr. Max Müller und des Oberingenieurs Weinberger.

Der Dämon der Kloteken.

Von Leo am Bruhl.

Unter dem Völkergemisch der Arbeiter, die den Sommer über in den Kühlhäusern der Companie Frigorifico Argentinia de la Tiera del Fuego beschäftigt waren, befand sich ein einziger Eingeborener aus den weiten Gebieten Feuerlands, ein junger Ona-Indianer: Otr-fos, das Schielauge.

Viele hundert Jahre lang, so erzählte er zwischen kräftigen Zügen aus der Flasche, herrschten auf den Feuerland-Inseln die Frauen über die Männer. Und immer, wenn die Männer aufbegehrten und versuchten, die Sklavenketten abzuschütteln, sich erhoben gegen die Tyrannei der Weiber, immer dann erschienen in schrecklichen, furchterregenden Aufzügen die Geister der Wälder und der Steppe, um jede Auflehnung gegen die bestehende Ordnung zu verbieten. Einst jedoch verriet eine verliebte Frau, daß jene Dämonen nichts seien als die verkleideten Frauen selbst, die mit solcher List die Männer

täuschten. Nun gerieten die geknechteten Krieger in rasenden Zorn und erschlugen in einer Nacht sämtliche Frauen mit Ausnahme einiger jungen Mädchen, die uneingeweiht waren. Fünf Frauen nur vermochten sich zu retten; eine verwandelte sich in den Mond, die anderen nahmen Vogelgestalt an; so wurden die scharlachroten Flamingos, die Schwarzhals-Schwäne, die himmelblau und rot gefiederten Eissegler und die wachsamen Terutero.

Die Männer aber bedienten sich von da ab der gleichen List und erdachten noch grausigere Geisterdarstellungen, die nun den Weibern erschienen und sie einschüchterten. Die Jünglinge aber, die in die Geheimnisse des Spuks eingeweiht werden, die Kloteken, müssen sich vielen Prüfungen unterwerfen und feierlich schwören, nie Verrat zu üben. Der Tod wäre ihre Strafe.

So berichtete Otr-sos und meinte dazu mit lauernden Blicken, daß wir uns aus sicherem Versteck wohl eine Klotekeen-Szene in den dichten Bergwäldern um den Sagnanosee anschauen könnten, er wolle uns gerne dorthin geleiten. Natürlich gegen eine entsprechende Vergütung in argentinischen Pesos oder auch gleich — in Schnaps. Ganz nach unserem Belieben. — Wir ritten hin.

Otr-sos war ein guter Kundschafter, denn kaum eine Stunde saßen wir regungslos im Geäst einer uralten Buche am Waldrand, als der Spuk begann.

Zwischen den Bäumen heraus schritten zuerst etwa zwanzig nackte Männer, riesige Gestalten, über und über mit Querstrichen aus weißer Erdfarbe bemalt; ihnen folgten in tanzenden Sprüngen die Geister aus Wasser und Luft, mit Guanako-Decken, Robbenfellen und bunten Vogelbälgen phantastisch vermummt.

Jetzt stürzten mit wilden Schreckensschreien die Weiber aus den Zelten und versuchten schleunige Flucht vor den Gespenstern.

Methews, mein Gefährte, der schräg hinter mir kauerte, stieß mich mit dem Kolben seiner Büchse an und deutete in das Dunkel einer Lichtung hinüber, die jenseits des Lagers in den Urwald einschnitt. Erst nach einer Weile vermochte ich zu erkennen, daß von dort ein merkwürdiges Ungetüm nahte.

Allmählich rückte der Spuck in den Lichtschein der Fackeln.

Otr-soos flüsterte: „Fil-Fil!"

Und jetzt sah ich, was das Gespenst sein wollte: der ins Riesenhafte gewachsene Vogel Fil-Fil.

Der Fil-Fil Feuerlands ist ein Austernfischer, ähnlich dem unseren an Nord- und Ostsee, ganz schwarz, mit Ausnahme des Schnabels und der Beine, die eine wundervolle korallenrote Farbe haben.

Der Fil-Fil-Dämon, der aus dem Wald gegen die Onaweiber herankam, war naturgetreu nachgeahmt. Korallenrot die Stelzbeine und der Schnabel, schwarz der Leib und die weit gespreizten Flügel. Es sah so aus, als näherte sich ein seltsam aufgeputztes Flugzeug.

Der Riesenvogel stelzte um die Zelte her und drängte schließlich die Geängstigten bis fast unter unseren Hochsitz; aus dem geöffneten Schnabel tönte sonderbarerweise das ratternde Geräusch eines Motors, das der in der Vermummung versteckte Kloteke irgendwo gehört haben mußte, von einem Kraftfahrer auf der Landstraße oder von einem Motorschoner an der Küste.

Die Frauen unter uns stoben auseinander.

Nur eines der jungen Mädche fand nicht mehr die Kraft, zu entfliehen; verzweifelt, halb wahnsinnig in seiner Gespensterfurcht, preßte es sich gegen die knorrige Rinde des Buchenbaumes.

Der Fil-Fil-Dämon hüpfte wie besessen um sie, und ich gewann allmählich den Eindruck, daß der in dem Riesenvogel verborgene Ona entweder in eine Raserei sinnloser Wut verfallen sei oder aber eine grausame Lust empfinde, das ihm hilflos ausgelieferte Kind zu quälen.

Methews stieß mich zum zweitenmal an und gab mir einen Wink, mich schußfertig zu machen; er selbst beugte sich, mit den Beinen um einen starken Ueraft geklammert, weit vor — schwang drei, vier Sekunden nur den Lasso und fing dann mit schnellem Ruck den roten Schnabel des Fil-Fil-Gespenstes in der Lederschlinge. Der Schnabel, aus dünnem Holz geschnitzt,



brach ab; das Gesicht des Kloteken, von aufschäumender Wut zu furchtbarer Fratze entstellt, kam zum Vorschein.

Gell schrie das Mädchen auf und sank dann wie leblos in sich zusammen.

„Die Blitzlichte!"

Mechanisch riß ich die Kapseln aus der Kamera-Tasche, weiß-glühend zuckte das grelle Magnesium-Leuchten auf.

Der Indianer im Fil-Fil-Gewand warf seine Verkleidung ab, sprang aus den wirren Trümern von Holz und Fell und Federn, reckte drohend die Fäuste gegn uns hinauf. Dann aber beugte er sich über das reglos am Fuß der Buche liegende Mädchen und schrie ihr rauhe, unartikulierte Worte ins Ohr.

Otr-sos umfaßte meinen Arm. Ich spürte, daß er am ganzen Leib zitterte, und wandte trotz der Gefahr des Augenblicks den Kopf nach ihm. Sein Gesicht war grau wie das Felldreieck um seine Stirn.

„Cuake!" entrang es sich ihm heiser. „Cuake — Cuake Fil-Fil!"

„Was ist Cuake?" schrie ich ihn an, erregt von Ungewißheit und böser Ahnung. Er öffnete die Lippen — ein Zischen fuhr durchs Geäst, ein Klatschen, Otr-sos röchelte, griff mit beiden Händen nach der Brust, nach dem — Ono-Pfeil, der ihn durchbohrt hatte, und fiel aus der Krone der Buche hinunter auf den Waldboden, dicht neben das Mädchen.

„Hinunter! In Deckung!" brüllte Mathews. Auch unser Absteg war mehr ein Fallen denn ein Klettern. Die Winchester im Anschlag standen wir endlose Minuten. Umsonst. Die Schlucht war verlassen. Das Aufflammen der Blitzlichte hatte wohl die Ona in die Flucht gejagt. Art-sos kam um seinen Lohn, er war tot.

„Cuake", sagte Mathews, „ist ide Krankheit des Dämonen, die der Zauberer des Stammes gegen jeden schleudern kann, der sich gegen die Gesetze der Ona vergeht. Eine Beschwörung, ein Fluch, eine Verwünschung."

„Und für das Mädchen?" fragte sie mit einem mitleidigen Blick auf das arme Wesen, das immer noch ein Bündel Ohnmacht war.

Mathews zuckte die Schultern:

„Für das Mädchen ist das Cuake-Fil-Fil das Todesurteil!"

„Ich nehme es mit nach Rio!"

„Wenn Sie etwas Unsinniges tun wollen, bitte!" — —

Mit dem ersten Frühlicht ritten wir in die Stadt zurück. Mit uns zog das Mädchen Olka vom Ona-Stamme. Schweigend trabten wir dahin. Nur einmal sprach Mathews dumpf:

„Daß sie gerade Olka heißt . . ."

„Weshalb? Was bedeutet der Name?"

„Die Träne!"

Olka weinte den ganzen Weg lang in unhemmbarer Angst vor dem Cuake Fil-Fil. Sie wußte von dem schlimmen Fluch des Medizinmannes, obwohl sie bewußtlos gewesen war unter der Buche.

Schließlich kamen wir in dem Hafen Puntas Arenas an. Wir fuhren in einem Dampfer über das Wasser.

Ein chilenischer Militärflieger kreuzte über uns.

Schwarz war der Rumpf seines Flugzeuges, schwarz waren die Tragflächen. Laufgestänge und Motorhaube schimmerten in der Morgensonne . . . . korallenrot.

Olka stand an Deck. Hörte das Surren in der Luft. Hob mit einem Ruck die Augen empor. Schrie auf.

„Fil-Fil!"

Und . . . . sprang über Bord — — —

Das Cuake hat sich erfüllt.

Humor und Leben.

Relativ.

Mein Bekannter gehört, glaube ich, nicht zu den Schlauen. Ich weiß nicht, wie ich eines Tages darauf kam, ihm zu sagen: „Professor Einstein hat die Absicht, nach Japan zu fahren".

„Wer will nach Japan fahren?"

„Professor Einstein".

„Kenne ich nicht".

„Hast du nie etwas von Relativitätstheorie gehört?"

„Wovon?"

„Von Relativitätstheorie!"

„Nein. Was ist das?"

„Weißt du vielleicht, was relativ ist?

„Relativ?"

„Ja. Das weißt du nicht? Paß mal auf, das werde ich dir erklären: Stelle dir vor, du säßest auf einer heißen Ofenplatte; da kommt dir eine Minute vor wie eine Stunde. Wenn du aber in dieser Minute ein hübsches Mädchen küßt, dann kommt dir diese Minute vor wie eine Sekunde. Verstehst du das?"

„Ja, freilich! Aber deswegen fährt der Mann nach Japan?"

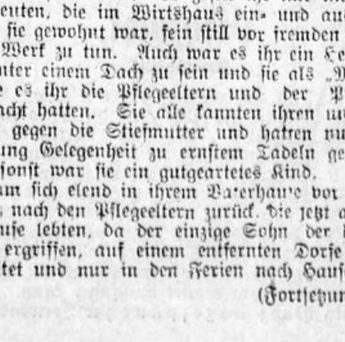
Wie Müller seine Frau kennenlernte.



Endlich war das Eis gebrochen.

(„Le Petit Parisien").

Ja, so was!



Maler (zu seinem Freund): „Wie, Du lachst über meine neue Witzzeichnung? Findest Du sie nicht gut?"

(„Matin").

Der Fluch der bösen Tat.

51) Bauernroman von A. v. Hahn.

Des Pfarrers Herz wurde immer schwerer, je mehr die Verhandlungen fortschritten, denn aus ihrem Gang und aus der Stimmung der Richter, mit denen er oft im Interesse seines Schützlings Rücksprache nahm, ging hervor, daß sich die Wagschale mehr und mehr zu seinen Ungunsten neigte.

Die Voruntersuchung war bereits geschlossen und der Tag der Hauptverhandlung in Aussicht genommen. Aber noch war kein Beweis erbracht, kein Zeuge aufgetreten, der den Baldinger auch nur im entferntesten entlastet hätte. So lange die beiden Verschwundenen aber nicht aufgefunden waren und aus dem Befund der Leichen die Unschuld des Baldingers hergeleitet werden konnte, hatte er auf Freisprechung keinen Anspruch.

Mit großer Unruhe sah der Pfarrer dem Eintreffen Benedikts entgegen, dem er von dem Vorgefallenen vor dessen Abreise aus Brasilien nicht mehr hatte Kenntnis geben können.

Wie schrecklich würde das den Sohn treffen, der als ein reicher Mann aus den besten Verhältnissen in die Heimat zurückkehrte, den Vater im Gefängnis und der schwärzesten Verbrechen angeklagt zu finden. Jeden Tag war der Heimkehrende zu erwarten. Mit Rücksicht auf die Aussichtslosigkeit einer glücklichen Wendung in dem Prozeß, dachte der alte Herr nur mit Schrecken daran.

Zugleich quälte ihn aber noch ein anderer Kummer.

Die einzige Freude, die er dem Heimkehrenden bereitgehalten, sollte ihm durch die Tücke der Schwanenwirtin auch getrübt werden.

Die Grete, für die der Benedikt jahraus, jahrein eine stattliche Summe herübergeschickt hatte, war nun zu einem blühenden, holden Mädchen herangewachsen. Sie sollte, so hatte sich der Pfarrer ausgedacht, dem Benedikt die Rückkehr in die Heimat durch ihren Anblick lohnen. Für sein edles Herz mußte es ja ein reicher Lohn und eine hohe Freude sein, das Mädel, für das er so viel in Fürsorge und Zartgefühl getan und das sonst, als Kind seines Vaters, wenn es der Obhut seiner Stiefmutter preisgegeben wäre, sicher ein verkümmertes Wesen geworden, hold wie eine Rose aufgeblüht, gesund und mit frohen, lachenden Augen wiederzufinden.

Der Pfarrer hatte sie für die Zeit, in der Benedikt in der Heimat weilte, in sein Haus nehmen wollen, damit er so seine rechte Herzensfreude an ihr haben sollte, hing er doch immer noch mit einer krankhaften Zärtlichkeit an dem Kinde. Auch sollte ihre Gegenwart dem Heimkehrenden über die erste schreckliche Ueberraschung hinweghelfen, wenn er des Vaters Schicksal erfuhr. Diese Absichten hatte die Schwanenwirtin nun durchkreuzt, indem sie die Stieftochter einige Tage nach dem Verschwinden des Schwanenwirtes in ihr Haus zurückkommen ließ.

Sie wollte wohl damit vor den Leuten ihre Anhänglichkeit an den Verschwundenen noch in ein besseres Licht stellen, indem sie bewies, daß sein Kind jetzt den ihm zugehörigen Platz an ihrer Seite fand. Bisher hatte sie die Abwesenheit Gretes, die ihr im Grunde doch eine große Erleichterung gewesen, immer mit dem Hinweis bemäntelt, daß dem Kinde der Anblick des verkommenen Vaters erspart bleiben sollte. Jeder Gutgesinnte hatte sie darum auch im stillen gelobt. Aber die Schwanenwirtin hatte auch noch einen anderen Grund dafür. Die Mutter war nun schon vor Jahr und Tag gestorben und sie wußte es nur zu gut, wie gerne die Leute einem alleinstehenden Weibe etwas anhängen. Da sie aber dem Rudi gezeigt hatte, daß er ihr nicht gleichgültig war, sollte die Gegenwart der Tochter ihr nun gleichsam ein Ehrenschutz sein. Ehe man aber wußte, wo der Wirt geblieben und ob sie wirklich Witwe sei, konnte noch viel Wasser den Bach hinunterlaufen.

Schließlich war aber ihr letzter und wichtigster Grund der, dem Benedikt damit einen Possen zu spielen. Sie wußte, wie sehr er an dem Kinde hing und daß er hauptsächlich nur seinetwegen herüberkam.

Jedesmal, wenn sie, um den Schein zu wahren, nach Sturzbach hinübergegangen war, um nach dem Kinde zu sehen, hatte sie nicht verfehlt, die Briefe, die der Benedikt an die Gretei geschrieben, zu lesen, als wenn es seine eigene Tochter wäre und daß sein ganzes Sinnen und Trachten nur auf die Gretei gerichtet sei.

Auch das hatte wie ein schweres Leid die ganzen Jahre an ihrem Herzen genagt; denn seitdem er ein reicher Mann war, fühlte sie seine brennende Eifersucht gegen alles, was an seine Neigung Anspruch erhob, als habe nur sie Rechte an ihm, weil sie seinem Herzen einst am nächsten gestanden. Ganz tief verborgen in ihrer Seele schlummerte aber auch die Hoffnung, den Benedikt vielleicht zu zwingen, mit ihr selber wieder in Verbindung zu treten. Sie wollte es auf diese Weise durchsetzen, daß er in den Schwanen kommen mußte, wenn er die Gretei sehen wollte. Und was dann alles geschehen konnte, — darüber schoß ihr oft das Blut in die Wangen, wenn sie's bedachte und sich ihr die eigene Verwegenheit für Augenblicke entgegenstellte. — Frisch und blühend war sie ja noch und der Benedikt war doch nicht jünger geworden. Des Baldingers Tat an dem Wirt aber konnte nur ein Hebel sein, ihre Wünsche zu fördern. — — Da sie niemand in ihren Absichten hindern konnte, der Tod des Wirtes war noch nicht erwiesen, seiner Tochter also auch kein Vormund gesetzt, so besaß sie, als des Wirtes Ehefrau, vorläufig ausschließliche Gewalt und Bestimmungsrecht über die Unmündige.

✣

Gretei war tief unglücklich über den Wechsel ihrer Verhältnisse.

Sie war anders erzogen als die anderen Mädchen im Dorf. Seit mehreren Jahren schon lebte sie als Pflegetochter im Hause des Schullehrers in Sturzbach. Die Base war gestorben und so hatte sie der Pfarrer mit der Einwilligung des Schwanenwirts bei dem Lehrer untergebracht, neben dessen um einige Jahre älteren Sohn sie aufwuchs.

Gretei hatte so ihre letzten Kinderjahre unter den denkbar günstigsten Verhältnissen zugebracht und es war ihr eine Bildung und eine Erziehung zuteil geworden, die zu ihrer Herkunft in gar keinem Verhältnis stand.

Das Lehrerpaar hatte ihre geistigen Anlagen mit Liebe gepflegt, ihr alles beigebracht, was in ihrem Bereiche lag. Sogar musikalisch war Gretei und konnte ein paar hübsche Weisen auf dem Klavier spielen. Aber auch in allen häuslichen Fähigkeiten war sie ausgebildet.

Darin hatte die Lehrersfrau mit Liebe ihres Amtes gewaltet. Sie war gewandt mit der Nadel und allerlei schöner Frauenarbeit vertraut und verstand ebenso gut in Küche und Keller zu hantieren.

Darum war ihr es jetzt nicht gar zu schwer, der Lenei Magdsdienste zu leisten, weil sie sich etwa für zu fein dazu hielt oder zu bequem war. Es gefiel ihr nur nicht, so vor allerhand Leuten, die im Wirtshaus ein- und ausgingen, zu schaffen, wo sie gewohnt war, fein still vor fremden Augen verborgen, ihr Werk zu tun. Auch war es ihr ein Herzeleid, mit der Lenei unter einem Dach zu sein und sie als „Meister" anzusehen, wie es ihr die Pflegeeltern und der Pfarrer zur Pflicht gemacht hatten. Sie alle kannten ihren unbesiegbaren Widerwillen gegen die Stiefmutter und hatten nur in dieser einen Richtung Gelegenheit zu ernstem Tadeln gegen sie gehabt; denn sonst war sie ein gutgeartetes Kind.

Gretei kam sich elend in ihrem Vaterhause vor und sehnte sich stündlich nach den Pflegeeltern zurück, die jetzt auch einsam im Schulhause lebten, da der einzige Sohn der den Beruf des Vaters ergriffen, auf einem entfernten Dorfe sein erstes Amt verwaltet und nur in den Ferien nach Hause kam.

(Fortsetzung folgt.)